HEFT 6 • 1935/36 • Versandort: Leipzig.

Vierzehntäglich 65 Pf. einschließlich 5 Pf. Bestellgeld

Mein Blatt

ILLUSTRIERTE FAMILIENZEITSCHRIFT MIT VERSICHERUNG

Aufn.: H. v. Perckhammer Berlin

VERLAG W. VOBACH & CO. GMBH., BERLIN UND LEIPZIG

Die Abonnenten von **Mein Blatt** Vobachs Familienzeitschrift, sind versichert bei der

Braunschweigischen Lebensversicherungs-Bank A.-G. in Braunschweig

mit Genehmigung des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung

a) Unfallversicherung

Mann und Frau je **1000** RM. für den Fall des Todes nach einmonatigem ununterbrochenen Abonnement,
Mann und Frau je **1500** RM. für den Fall des Todes nach einjährigem ununterbrochenen Abonnement,
Mann und Frau je **3000** RM. für den Fall der dauernden Ganzinvalidität nach einmonatigem ununterbrochenen Abonnement,
Mann und Frau je **5000** RM. für den Fall des Todes durch Passagierunfall nach einmonatigem ununterbrochenen Abonnement,
Mann und Frau je **5000** RM. für den Fall des Todes durch Sportunfall nach einmonatigem ununterbrochenen Abonnement,
Mann und Frau bis je **1000** RM. bei dauernder teilweiser Invalidität durch Unfall nach einmonatigem ununterbrochenen Abonnement.

b) Sterbegeldversicherung bei natürlichem Tod

Mann und Frau je **100** RM. nach einjährigem ununterbrochenen Abonnement,
Mann und Frau je **200** RM. nach dreijährigem ununterbrochenen Abonnement,
Mann und Frau je **300** RM. nach fünfjährigem ununterbrochenen Abonnement.

Die Sterbegeldversicherung gilt nur für Personen, die das 16. Lebensjahr vollendet und bei Beginn des Abonnements das 55. Lebensjahr nicht überschritten haben.

c) Kindersterbegeld- und Unfallversicherung für Kinder vom vollendeten 6. bis zum vollendeten 14. Lebensjahre

je **100** RM. bei natürlichem Tod nach einjährigem ununterbrochenen Abonnement,
bis je **300** RM. für den Fall des Todes durch Unfall nach einmonatigem ununterbrochenen Abonnement,
je **1000** RM. für den Fall dauernder Ganzinvalidität durch Unfall nach einmonatigem ununterbrochenen Abonnement.

Tödliche Unfälle sind binnen 3 Tagen, andere Unfälle spätestens innerhalb 14 Tagen bei der Braunschweigischen Lebensversicherungs-Bank A.-G., Betrieb Leipzig in Leipzig C 1, Dresdner Straße 1, anzumelden. Verletzte müssen sich spätestens am 4. Tage nach dem Unfall in ärztliche Behandlung begeben. Jeder Abonnent erhält einen Versicherungsausweis, in dem die allgemeinen Versicherungsbedingungen abgedruckt sind. Die Versicherungsbedingungen können außerdem von dem Verlag des Blattes oder unmittelbar von dem Betrieb Leipzig der Braunschweigischen Lebensversicherungs-Bank A.-G., Leipzig C 1, Dresdner Straße 1, bezogen werden.

Mit **Henko** weich die Wäsche ein!

H105b

Leckerer Brotaufstrich

Heringsbrotaufstrich. Zwei Salzheringe werden einen Tag in Wasser und dann noch einige Stunden in Milch gelegt, dann werden sie abgezogen, entgrätet und sehr fein gewiegt. Einen Eßlöffel voll Öl rührt man mit einem hart gekochten Eigelb, einem Teelöffel voll Senf, einem Schuß Gewürzessig, 50 g fein gehacktem Speck und 50 g Margarine zu einer dicken Mayonnaise. Zuletzt wird der Hering hinzugegeben; einige Kapern verbessern den Aufstrich sehr.

Pikanter Brotaufstrich. 75 g gekochten Schinken und ein hart gekochtes Ei dreht man zweimal durch die Maschine. Diese Masse verknetet man mit 75 g Margarine, würzt mit Salz, Pfeffer und gehacktem Schnittlauch und bestreicht mit dieser Farce die Schnitten. Zur Verzierung kann man sie noch mit dünnen Eischeiben oder ein wenig gehackter Petersilie belegen.

Rettich als Brotaufstrich. Ein Winterrettich wird geschält und fein gerieben. Man vermischt ihn mit etwas Salz und ein bis zwei Löffel voll fester saurer Sahne und streicht ihn dann auf die Brote. Auf diese Weise zubereiteter Rettich ist sehr ausgiebig und leichter zu verdauen.

Falsches Gänseschmalz. Um dem jetzt im Handel befindlichen Rohschmalz einmal einen anderen Geschmack zu geben, brät man den Hals und die Flügel vom Gänseklein in 500 g Schmalz mit ein bis zwei Zwiebeln, einem Apfel, einigen Pfeffer- und Gewürzkörnern an. Das Schmalz nimmt den Geschmack des Gänsefleisches an und wird dadurch wohlschmeckender.

Lachsbutter können wir uns leicht und billig herstellen. Einige Scheiben Büchsenlachs müssen wir in einer kleinen Schüssel mit der Reibekeule vollkommen zerrühren. Haut und Sehnen müssen entfernt werden, und dann rührt man je nach dem Gebrauch etwas sahnig gerührte Margarine dazu.

Sehr vorteilhaft und sparsam ist der Butterverbrauch, wenn die Brote in der Küche fertiggemacht werden, die Butter dafür etwas erwärmt wird, so daß sie sich dünn mit einem Pinsel aufstreichen läßt. Man stellt sie dann kalt, bevor man die Brote belegt oder unbelegt zu Tisch bringt.

Wie man Fischkonserven und pikante Salate hübsch anrichten kann. — Aufn.: Vobach-Küche.

Heringssalat. Zwei gewürzte Salzheringe werden enthäutet, entgrätet und in feine Würfel geschnitten. Eine Zwiebel wird fein gehackt, ein saurer Apfel in Würfel geschnitten, drei bis vier gekochte Kartoffeln, ebenfalls gewürfelt, eine kleine saure Gurke klein geschnitten. Alles gut miteinander vermengen, wenn man gerade hat, etwas rote Bete dazugeben und mit Essig, Öl und weißem Pfeffer zu Salat anmachen. Vor Verwendung muß der Salat einige Stunden durchziehen.

Krabbensalat. Die Krabben werden am besten fertig in Büchsen gekauft, 125 g sind eine reichliche Menge. Mit Mayonnaise unterzogen, sind sie sehr schmackhaft.

Fischsalat. Reste von gekochtem See- oder Flußfisch werden entgrätet und enthäutet in eine Marinade von Essig und Öl, Salz und Pfeffer einige Stunden gelegt. Vor Gebrauch unterzieht man die Fischstücke mit 125 g gekaufter Mayonnaise, die man mit Zitronensaft, einer Prise Zucker, einem Löffelchen Senf, etwas Büchsenmilch und Kräutern verfeinern kann.

Dieses Heft enthält als Beilage:
Kalender für das Jahr 1936

1 Stück 32 ₰ · 3 Stück 90 ₰

PALMOLIVE-SEIFE

Mehr als Seife - ein Schönheitsmittel

Kampf für die Heimat

Roman von Ludwig Posse

Schluß

Nachdruck verboten

Und unsere Schwerkranken und Verwundeten? Die Lazarette kommen mit unseren raschen Bewegungen nicht mehr mit, außerdem haben sie keine Träger, kaum Wasser, keine Medikamente mehr.“ Peter Pahl sieht ernst vor sich nieder.

„Der Kampf verlangt die letzten großen Opfer. Unsere nicht mehr gefechtsfähigen Kameraden werden sich auf Gnade oder Ungnade dem Feind ausliefern müssen, um uns die Fortsetzung des Kampfes zu ermöglichen. Es gibt keinen anderen Weg, Pahl.“

„Ja, es gibt keinen anderen Weg“, wiederholt Pahl. „Wer von uns wird das Ende erleben?“ Wieder schweigt er, dann sagt er: „Nun, es ist recht, lieber Bruken, wir können sterben — wenn Deutschland leben wird.“

Bert Bruken sucht die Hand des Freundes, er zwingt sich zu einem Lächeln. „Nicht so traurig, mein Lieber, hundertmal ist der Tod an uns vorübergegangen, wir sehen ihm täglich ins Auge, aber er will uns nicht. Sehen Sie, mein Schuß heute —“

„Nicht, daß wir ihn fürchten, wir sind Soldaten“, unterbricht Pahl. „Doch, Sie wissen, etwas würde mir das Sterben sehr schwer machen — eine Frau und ein Kind allein lassen zu müssen.“

Bruken schweigt. Seine Hände erheben sich, als wolle er sie dem Freund auf die Schulter legen, aber er führt die Bewegung nicht aus.

Pahl fährt fort: „Sie kennen meine Frau, Bruken, sie hat mir von Ihnen erzählt, ich bitte Sie, sollte ich“ — seine Stimme klingt plötzlich wie aus der Ferne — „das Ende nicht erleben, aber Sie vielleicht, so bleiben Sie mein Freund, indem Sie ihr das Leben tragen helfen.“ Peter Pahl hat seinen Blick zum gestirnten Himmel erhoben, als könne er dort das Rätsel der Zukunft erraten.

Brukens Augen heften sich auf das Stück Boden, das zwischen den beiden Männern liegt. Nach einer Pause hebt er plötzlich seinen verbundenen Kopf, ergreift Pahls Rechte mit seinen Händen.

„Sie sollen — müssen und werden leben, lieber Pahl, für Ihre Frau und das Kind, und — wenn das Schicksal ein Leben fordert, dann darf es nur das meinige sein. Zu jeder Stunde bin ich bereit, es für unsere Freundschaft hinzugeben.

Peter Pahl lächelt. „Mehr als einmal hast du mir das bereits bewiesen, Bert, doch ich will für mich kein Opfer, was wir opfern, gehört der Heimat. Für sie allein kämpfen und sterben wir — sie gibt uns die Kraft, die Liebe und die Begeisterung zu unseren Taten.“

Beide sind aufgestanden. Bruken hat wie Peter Pahl das Gewehr umgehängt, um die Stellung noch einmal abzuschreiten.

„Es ist mir rätselhaft, daß von Michael noch keine Meldung eingetroffen ist. Zwei Tage ist die Patrouille unterwegs. Zwanzig Mann können doch nicht vom Erdboden verschwunden sein.“

„Wir sind inzwischen ein gutes Stück die Berge hinaufgeklettert. Es könnte sein, daß die Patrouille die Fühlung verloren hat.“

Beide sehen hinüber nach den englischen Linien drunten in der Ebene, aus der zeitweise aufblitzende Lichter und hochschießende Leuchtkugeln aus der Ansammlung großer Truppenformationen kein Geheimnis machen.

„Prüfen Sie, ob unsere Maschinengewehrstände in Ordnung sind, ich werde inzwischen die Neuverteilung der einzelnen Gruppen für den kommenden Gefechtstag festlegen“, wendet sich Pahl dienstlich an Bruken.

„Zu Befehl!“

Noch ein stummer Händedruck, dann trennen sich die beiden Offiziere grüßend.

* * *

Vor einer gut getarnten feindlichen Infanteriestellung war dem kühnen Vormarsch der Kampfpatrouille des Oberleutnants Michael vom Ried ein Ende gesetzt worden. Zu spät endeckten die Askaris am Morgen des zweiten Tages an einem Waldsaum die frischen Abdrücke englischer Stiefel im Boden. Im gleichen Augenblick setzt auf kurze Entfernung bereits ein mörderisches Feuer ein, in dem sofort vier Mann zusammenbrechen, während die übrigen sich in Deckung werfen. Michael vom Ried erkennt, daß er einer ausgebauten Stellung mit durch Buschwerk verkleideten Schützenlöchern gegenüberliegt, und entschließt sich, unter hoffnungslosen Aussichten, zum Sturm. Ein erbitterter Nahkampf vollzieht sich in den nächsten Minuten; Bajonette, Buschmesser blitzen auf. Eine Stahlklinge flammt vor Michaels Augen, er reißt den Revolver hoch, sieht in das schäumende Gesicht eines Negers — da kracht ein Kolbenschlag auf seinen Tropenhelm und nimmt ihm die Besinnung. —

Michael erwacht nach Stunden durch heftiges Rütteln und Stoßen auf den Planken eines englischen Lastwagens, der mit ihm und anderen Verwundeten in toller Fahrt der feindlichen Etappe entgegenrast. Er faßt an seinen schmerzenden Kopf und wischt sich frisches Blut aus den Augen. Draußen stürmen unzählige Truppenverbände gefechtsbereit vorbei, eine Abteilung Artillerie fährt auf einer Höhe gerade in Stellung. Heiß brennt die Mittagsonne, entsetzlich ist der Durst, neben Michael stöhnen verwundete Kameraden. Mühsam richtet er sich auf. Die Fahrt führt durch die Etappenlager des Feindes. Magazine, Fahrzeuge, Geschütze, Minenwerfer, Maschinengewehre, Pferde, große Mengen von Schanzmaterial, Stacheldraht, Leitungskabel werden sichtbar, Autofriedhöfe mit hunderten verschrottungsreifer Wagen und Motorräder. Alles besitzt der Gegner im Überfluß. Michael hört den Geschützdonner und das Knattern der Maschinengewehre vom Gefechtsfeld, von dem er gegen seinen Willen entfernt wird. Am blauen Himmel verwehen die kleinen weißen Wölkchen zerplatzender Schrapnells — ein Flieger brummt hoch in den Lüften.

Heißes Verlangen erfaßt Michael und möchte ihm das Herz sprengen. „Zurück zu den Kameraden — sie sind in größter Not, sie brauchen mich, uns alle, die wir noch leben!“ Im Fieberwahn will er die Scheibe zum Fahrersitz zertrümmern, um Halt zu gebieten, doch der Arm eines Wachsoldaten drückt ihn nieder — wieder fällt er in tiefe Bewußtlosigkeit zurück. —

Von dem Intelligence-Officer wird auch Michael verhört. Mit verbundenem Kopf, bleichem Gesicht und einem zerfetzten Anzug, der einmal eine Uniform darstellte, steht er dem Engländer schweigend gegenüber. Hinter Michael warten vier Wachsoldaten mit Gewehr und aufgepflanztem Bajonett. Der Engländer weist die Wachen mit einem Wink aus dem Zimmer. Als die Tür geschlossen ist, erhebt er sich hinter dem Schreibtisch und macht den vergeblichen Versuch, dem Gefangenen eine Zigarette aufzudrängen. Dann spricht er auf ihn ein.

„Ich kann Sie in ein Lager nach Indien, Australien oder Ägypten — oder auch“, er beobachtet forschend Michaels Züge, „in unser Hospital nach Daressalam bringen lassen.“

„Das ist mir vollkommen gleichgültig“, antwortet der Gefangene mit eisiger Miene.

Der Engländer spielt mit einem Granatsplitter, der zu einem Briefbeschwerer verarbeitet ist. „Übrigens ein Andenken an eines ihrer Geschütze vom Kreuzer ‚Königsberg‘. Ich muß staunen, wie sie die schweren Brocken in ihre Landstellung gebracht haben. Nun, die Munition davon dürfte inzwischen auch verschossen sein?“

Michael blickt abwesend zu dem Barackenfenster hinaus, als höre er nichts.

Der Nachrichtenoffizier wird ungeduldig. „Herr Oberleutnant vom Ried, wir wissen viel, ich weiß auch, daß Sie eine Schwester in Daressalam haben. Ich könnte mich dafür verwenden, daß Sie dorthin zur Genesung kommen. Sie dürften Wert darauf legen?“

„Hinter welchen englischen Stacheldraht ich komme, ist mir gleichgültig. Sparen Sie sich bitte Ihre Fragen, Kaptain.“

Der Engländer pfeift leise über die Lippen, dann sagt er mit verhaltenem Unwillen: „Also wieder nichts, nicht die einfachsten harmlosesten Auskünfte bekommt man aus euch heraus.“

„Sie werden es als Soldat selbst wissen, daß es im Krieg dem Feind gegenüber nicht einmal harmlose Auskünfte gibt, Kaptain“, erwidert Michael ruhig, dann erhebt sich seine Stimme zur Schärfe: „Im übrigen verwahre ich mich dagegen, daß Sie einem Deutsch-Ostafrikaner überhaupt zumuten, Ihnen in solchen Sachen Rede zu stehen und daß versucht wird, unsere gefangenen Askaris durch Drohungen zum Verrat zu bringen, wie ich es beobachtet habe. Ihre Erfolge dürften damit gering sein.“

„Allerdings“, gesteht der Kaptain, „die Bewunderung für Ihr Zusammenhalten versagen wir Ihnen nicht, ich habe mit Ihren einfachsten Leuten keine anderen Erfahrungen gemacht, entweder sprechen sie überhaupt nicht oder beschwindeln uns, so daß die Verhöre wenig Zweck haben.“ Wieder spielt er mit dem Granatsplitter, dann gleitet sein Blick voll Hochachtung und Mitleid über den deutschen Oberleutnant und seine zerfetzte Montur. Über die schmalen Lippen des Briten dringen leise, aber vernehmbar die Worte: „Helden seid ihr — aber euer Kampf ist umsonst.“

Die Worte „for nothing“ hatte er gebraucht.

„For nothing?“ fährt es Michael über die Lippen. „Umsonst? Nein — niemals!“ ruft er aus, als gäbe er ein Kommando ab.

Der Engländer zuckt die Achseln und schreitet zur Tür, um sie für Michael zu öffnen und den Gefangenen wieder der Wache zu übergeben. „Good bye!“

* * *

Drei Tage hat die Schlacht gewütet, sie war eine letzte großartige Anstrengung der Schutztruppe, sich aus der Umzingelung des Feindes zu befreien, den eisernen Ring des Gegners noch einmal zu brechen, wie es so oft gelungen war. Aber der Durchbruch war nur noch nach dem Süden möglich. So blieb nur der Übertritt auf portugiesisches Gebiet.

Am Nachmittag des dritten Gefechtstages haben Peter Pahl und Bert Bruken einander nicht mehr gesehen. Die Abwehr des feindlichen Angriffs, der noch einmal zum Stehen zu kommen scheint, gestattete es nicht. Da erreicht Bruken eine Meldung:

„Hauptmann Pahl gefallen — Befehl übernehmen!“

Bert Bruken wankt. Er ergreift sein Gewehr und stürzt ungeachtet des Pfeifens der Geschosse zu der Stellung, von der aus Pahl zuletzt das Kommando geführt hatte.

Da liegt der Schwerverletzte auf einer Zeltplane. Sanitäter mühen sich um ihn. Mit heiserer Stimme drängt Bruken die Männer: „Rasch, tragt ihn so schnell, wie ihr könnt, zum nächsten Arzt!“ Er weiß, es ist zu spät.

Der Kampf geht weiter bis zur Dunkelheit — endlich wird nach rückwärts gesammelt. Das Kommando hat die schwerwiegende Entscheidung getroffen: Schwerverwundete, Kranke, Nichtmarschfähige bleiben hier, werden dem Feinde übergeben, der Rest der Truppe — es waren noch etwa dreihundert Weiße und fünfzehnhundert Negersoldaten — ein Zehntel der einstmaligen Kampfstärke Ostafrikas — entzieht sich der Gefangennahme durch Übertritt auf portugiesisches Gebiet. —

Bruken stand noch lange an dem frischen Grab des Hauptmanns Peter Pahl, nachdem die letzten überlebenden Kameraden von ihrem Kompanieführer mit dem Soldatengruß Abschied genommen hatten. Peter Pahl ist tot. Es war so unfaßbar und doch — er fehlte ja nie in der vordersten Feuerstellung.

„Armer Peter. Du starbst als einer unserer Treuesten, im Ringen um deutschen afrikanischen Boden, der unsere zweite Heimat wurde. Nun umfaßt dich die Erde dieser Heimat. Du hast ihr dein Blut geweiht, und nun heiligt dich ihr Boden. Du bist still, du hast deine Pflicht getan. Unsere Aufgabe ist noch nicht erfüllt, sie heißt: weiterkämpfen! Dein und der Kameraden Beispiel wird uns wegweisend voranleuchten auf den dunklen Pfaden, die noch vor uns liegen.“

Bert Bruken hebt das Haupt. Das Kreuz des Südens läßt sein strahlendes Licht herabfließen in dieser Nacht und alle, alle Nächte, die noch sein werden. „Leb wohl, Peter Pahl, mein Freund!“

Bruken grüßt noch einmal den Steinhügel, dann eilt er zur Kompanie Pahl, deren Kommando er jetzt führt. Noch die gleiche Nacht geht es im Gewaltmarsch über letzten deutschen Boden mit Marschrichtung Mocambique, denn der Krieg geht weiter. — Man schreibt den 25. November 1917.

Um diese Zeit dreht ein deutsches Zeppelinluftschiff, das sich mit einer großen Ladung von Hilfsmaterialien für die Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika bereits über dem schwarzen Erdteil befindet, unverrichteter Sache wieder heimwärts, ohne die Kolonie zu erreichen. Es wurde zurückgerufen, bevor es sein Ziel erreicht hatte, weil der Untergang der Verteidiger Deutsch-Ostafrikas als besiegelt galt. — Aber erst am 11. November 1918 beugten sich freiwillig die letzten Überlebenden der Heldenschar, hundertfünfundfünfzig Weiße und elfhundert Farbige nach rastlosen Märschen und unsäglichen Leiden an einem Quellfluß des Kongo den Bedingungen des Waffenstillstandes.

Zwölftes Kapitel

Die graue Dämmerung eines zur Neige gehenden Februartages liegt über der holländischen Wiesenlandschaft, als ein ehemaliger Dampfer der deutschen Ostafrikalinie sich maasaufwärts nach dem Hafen von Rotterdam bewegt. Die

(Fortsetzung auf Seite 10.)

Aquarell: Clemens Spengler

O Bauernhütte, morsch und schwach,
O Nacht voll Sternenschein!
Durch Sparr'n und abgedecktes Dach
Fällt stilles Schnei'n.

Maria singet leis,
Sie ist so mutterfroh.
Ein guter Hirtengreis
Bringt für die Krippe Stroh.

Die Engel, elfenbeinern,
Dreh'n sich in Reih'n.
Nie sah'n sie einen reiner'n
Und schöneren Sohn gedeih'n.

Anton Schnack

Aufn.: Hans Bittner (5)

Weihnachten für Alle!

„Der Christbaum ist der schönste Baum,
Den wir auf Erden kennen.
Im Garten klein, im engsten Raum,
Wie lieblich blüht der Wunderbaum,
Wenn seine Lichter brennen.

Oh, laß ihn ein, es ist kein Traum,
Er führt dein Herz zum Rechten.
Will pflanzen in den engsten Raum
Den allerschönsten Wunderbaum."

Oh, laß ihn ein, es ist kein Traum, der Weihnachtsmann ist da! Treppauf, treppab laufen jetzt Weihnachtsmänner mit Christbäumen bepackt. Diesmal sind es nicht die alten Weihnachtsmänner von einst mit dem großen, pelzbesetzten Mantel und dem langen, weißen Bart, die nur artigen Kindern etwas bringen. Weihnachtsmänner von heute tragen SA.-Uniform, und mancher von ihnen ist kein Weihnachtsmann, sondern — eine Weihnachtsfrau. Die SA.-Weihnachtsmänner tauchen überall dort auf, wo die Ärmsten der Armen wohnen. Überall verbreiten sie Freude, Weihnachtsstimmung und Weihnachtsglauben. Niemand soll heute das Gefühl haben, am Weihnachtsabend vergessen und allein zu sein.

Schon eine Woche vor Weihnachten klopft es an den Türen der Bedürftigen: Ein SA.-Mann steht draußen, den Weihnachtsbaum im Arm, Gold- und Silberlametta und viele bunte Weihnachtslichter bekommt Mutter heimlich in den Arm gedrückt, damit sie für Gretchen selbst den Baum schmücken kann.

Lange schon haben die SA.-Weihnachtsmänner gearbeitet, gespart und gesammelt, um alle Weihnachtswünsche erfüllen zu können. Alle haben im Dezember geopfert, um auch im dritten Jahre des Aufbaues wieder einer nationalen Verpflichtung gerecht zu werden. Der „Tag der nationalen Solidarität", der Tag der deutschen Polizei, der Tag der Wehrmacht, der Plakettensonntag haben die SA.-Weihnachtsmänner unterstützt und die Sammelbüchsen gefüllt. Nachts, wenn alles schläft, haben die Weihnachtsmänner hinter verschlossenen Türen gesessen, die Sammelbüchsen ausgeschüttet, gezählt, gerechnet und beraten. Gerade so wie Mama und Papa das zu Hause machen, wenn sie die Wunschzettel von Lottchen, Käthchen, Gretchen und Fritzchen in der Hand haben. Wird es reichen? Die „Familie" ist so groß! Zweihundertfünfzigtausend Weihnachtsbäume werden vielleicht gerade ausreichen. Die Kleinrentner, die Alleinstehenden, die Kinderreichen müssen beschert werden. Immer wieder zählen die SA.-Weihnachtsmänner das Geld und sehen die Listen durch: Familie mit fünf Kindern, alleinstehende, alte Frau, unterernährte Kinder. Genau wissen sie, „wo" es am meisten fehlt. Längst haben sie die Wünsche der Armen belauscht. Dort kann Mutter keine Schuhe kaufen. Wenn die kleine Grete ihr Weihnachtspaket öffnet, liegt zwischen der Puppe, den Pfefferkuchen und der

Schokolade ein „Schuhbezugsschein“ auf ein Paar warme Winterstiefelchen. Gretel wird sich nicht mehr die Füßchen im Schnee erfrieren. Mama geht mit ihr zusammen zum Winterhilfswerk und sucht Schuhe aus. Dort die hübschen Stiefel mit der warmen Einlage passen gerade richtig.

Mama hat in ihrem Paket eine besondere Anweisung für ein ganz neues, warmes Kleid gefunden. Bis tief in die Nächte hinein haben die Helferinnen der Weihnachtsmänner in den Nähstuben gesessen, um alle Wünsche der Mütter zu erfüllen. Taghemden, Nachthemden, Bettwäsche, Tischwäsche, Babywäsche liegen bereit, um am Weihnachtsabend Mama unter das brennende Weihnachtsbäumchen gelegt zu werden. Hinter verschlossenen Türen sitzen freiwillige Weihnachtsmänner und basteln etwas für die Kinder zurecht: Eine Puppenstube, eine Eisenbahn, ein Schaukelpferdchen. Sie singen dabei die alten, guten Kinderlieder:

„Morgen kommt der Weihnachtsmann,
Kommt mit seinen Gaben,
Trommel, Pfeife und Gewehr,
Ja, ein ganzes Kriegesheer
Möcht' ich gerne haben.“

Überall ergehen jetzt die Weihnachtseinladungen an solche, die in großer Gemeinschaft beschert werden sollen.

Für alte Mütterchen und Großväterchen stehen Reiseautos bereit, und im Auto geht es fast bis unter den brennenden Christbaum. Lange Tische mit Kaffee und Kuchen sind gedeckt, und die alten Mütterchen haben neben ihrer Kaffeetasse auch ihr Weihnachtspaket liegen. Eine Weihnachtsstolle, Pfefferkuchen, Wild, Kaffee, Mehl und Wurst und — ein Paar warme Strümpfe oder ein wollenes Umschlagetuch. Niemand soll Trübsal blasen, und bald ist die rechte Weihnachtsstimmung da, und keiner will nach Hause gehen. Andächtig sitzen die Gäste vor den Tassen. Frau Wagner ist gerade bei der vierten Tasse angelangt. Dafür hat sie sich dann aber auch nur ein Stück Streusel genommen, wie sie allen erklärt. Frau Wagner, die den Kaffee so liebt, ist Portiersfrau. Sie ist, wie alle anderen Gäste, durch die NS.-Frauenschaft und die Wohlfahrt als besonders bedürftig empfohlen. Ihren kleinen Jungen von sieben Jahren hat sie mitbringen dürfen. Eine andere Frau aus ihrem Hause hat auf ihre Einladung zugunsten des kleinen, blassen Jungen verzichtet.

Neben Frau Wagner ist ein Platz frei. Ganz zuletzt, als der Kaffee schon getrunken ist, kommt eine hagere, etwa fünfzigjährige Frau an den Tisch, setzt sich auf den freien Platz und entschuldigt sich leise wegen ihres Zuspätkommens. Sie wollte pünktlich sein, aber heute war es gerade so gut, zu sammeln. Jeder wollte noch etwas für Weihnachten geben. Heute haben die Menschen so gute Herzen gehabt. Das haben wohl die vielen Weihnachtsbäume auf den Straßen gemacht. Bis jetzt war sie mit der Sammelbüchse unterwegs. Sie ist die beste Sammlerin. Zu Hause sind elf Kinder, und die Größten passen schon auf die Kleinen auf. Gegenüber sitzt Frau Schröter, eine alte Frau von sechsundsechzig Jahren. Der Mann lebt noch, ist siebzig Jahre alt und war früher Kunstgewerbler. Er zeichnete Tapeten und hat neunzehn Jahre in einer großen Tapetenfabrik gearbeitet. Man merkt den andächtigen Gesichtern der Frauen an, was für einen großen Festtag ihnen die SA.-Weihnachtsmänner bereitet haben. Mit glücklichen, strahlenden Augen sehen sie in die brennenden Kerzen des Weihnachtsbaumes.

L. B. Spielmann.

Liebe

Eine Weihnachts-Erzählung.

Karl Eker begab sich am Weihnachtsheiligabend zu seiner Braut. Den güldenen Reifen trug das junge Handwerkstöchterchen zwar noch nicht, aber dem Sinne nach war die Verbundenheit mit dem jungen Poeten doch dieselbe, ja vielleicht eine noch tiefere und innigere als manchmal dort, wo dieses äußere Zeichen bestand.

Karl Eker war dreißig, Lore Hallen zwanzig. Seit dem letzten Schuljahr war sie ihm bekannt. Die Nachbarschaft hatte das so gefügt. Sie war schon ein schönes Kind gewesen. Schwärmerisch und ehrfürchtig war er ihrem Knospentum von Entwicklungsstufe zu Stufe gefolgt, war ihr Spielkamerad und Freund.

Daß seine Eltern in der Zwischenzeit starben und er in ein ganz entferntes Stadtviertel zog in ein kleines, bescheidenes Zimmer, das hatte an dem schönen Verhältnis nichts geändert, ja mehr noch zusammengeschweißt, was schon eng war.

Wie beglückend dieses Bewußtsein, heute war dem Mann das Herz doch schwer. Zum ersten Male, seit er Lore Hallen kannte, kam er mit leeren Händen. Er hatte ihr noch Puppen geschenkt, und nun waren seine Einkünfte so stark zusammengeschrumpft, daß er kaum noch das Nötigste für sein tägliches Leben hatte. Er trug sein Schicksal gefaßt, ohne Klagen und Zagen, mit dem starken, reinen Gewissen des Arbeitsfreudigen, aber heute, das erdrückte ihn fast, beschämte ihn. Er hatte niemand auf der Welt, dem er näherstand als Lore Hallen, und nun war es nur ein Veilchensträußchen, das er sorgsam verborgen in seiner hohlen Faust in der Manteltasche durch die Kälte trug.

„Arme Lore", bewegte es ihn, „du wirst die Hoffnung aufgeben, daß wir jemals an ein eigenes Heim denken können."

Karl Eker betrat das Haus der Geliebten, mit herzlicher Umschließung und inbrünstigem Kuß von ihr empfangen und in das Stübchen geführt, das sie sich aus Ersparnissen selbst geschafft hatte, im vorsorgenden Gedanken an kommende Jahre. Es war hübsch warm und blitzsauber in dem traulichen Raum. Festlich war das Mädchen gekleidet. In dem schönen Gesicht glühte die Freude des Herzens.

„Ein Stündchen müssen wir uns noch gedulden bis zur Bescherung, Karl, Mutter ist noch nicht ganz fertig. Dieses Stündchen aber gehört uns!"

Mit flatterndem Röckchen ging sie auf ihn zu und griff zärtlich nach seiner Hand, in der er die Veilchen verborgen hielt. Nun gab es kein Verheimlichen mehr.

„Lore, hinter diesen kleinen Blumen steht eine große Bedrängnis, von der ich dir bisher noch nichts gestand. Heute aber muß es sein, wo ich arm wie ein Bettelmann zu dir komme."

Zählte und zählte immer wieder.

Das Mädchen hatte die kleine Seidenpapierhülle gelöst und sah ergriffen auf das liebliche Gedränge der zarten Blumen nieder. Dann nahm sie das Sträußchen hoch, roch daran und küßte zum Dank den Geliebten auf den Mund.

„Ich sehe nur eine große Liebe dahinter, Karl", sagte sie mit strahlenden Augen, „eine unwandelbare Treue und einen immerwährenden Frühling. Und was du von der Bedrängnis sagst, die war einmal, ich dürfte dich nicht so gern haben, hätte sie mir entgehen sollen, aber nun —"

„Ich verstehe dich nicht", unterbrach sie der Mann überrascht. „Ist unser gemeinsames Los gezogen worden? Sag', Lore!"

Sie lachte.

„Du hast dich nie darauf verlassen. Wer das tut, dem lähmt es die Schaffenskraft, und er wird zum

. . . und nun war es nur ein Veilchensträußchen, das er sorgsam verborgen in der Manteltasche durch die Kälte trug.

Narren. Etwas ganz anderes ist es, Karl. Besinne dich, du erzähltest mir vor mehr als einem Jahre vom Konkurs deines Verlegers, bei dem dein Buch in zweiter Auflage erschienen war. Es war dein unausgesprochener Wunsch, die paar tausend Exemplare aus der Konkursmasse zu retten, hattest aber nicht das Geld dazu und liefst so Gefahr, daß man die Bücher verramschen und damit das Ansehen deiner Schöpfung schmälern würde. Tagelang, durch Wochen hindurch bereitete mir das stille Sorge, bis mir der Einfall kam, meine paar hundert Mark von der Sparkasse zu holen und damit den Ankauf der Buchauflage zu versuchen. Und denke dir, es gelang mir, ich bekam die vielen Bücher und wußte jetzt kaum, wie ich sie unterbringen sollte. Wieder vergingen ein paar Wochen, da machte ich den zaghaften Versuch, davon zu verkaufen. Ich hatte sie spottbillig bekommen, den Verkaufspreis wußte ich von früher, und ich rechnete mir aus, was für ein Vermögen im Falle des Umsatzes darin steckte. Das gab mir Mut. Und als mir der Absatz der ersten zehn gelungen war, da ließ ich nicht mehr locker, packte immer von neuem die Tasche voll und ging damit nicht nur in der großen Stadt umher, sondern suchte auch draußen das Land auf, ich trat in die Häuser und erzählte von der unverschuldeten Not des Dichters. Am Abend kehrte ich mit dem Segen des Erlöses heim. Noch nie in meinem Leben

habe ich mit soviel Freude geschafft. Vor einem Monat gingen die letzten Exemplare weg."

Karl Eker saß stumm vor Staunen. Hörte sich das nicht wie ein Märchen an, wie ein schöner Traum? Aber Lore Hallen lief fort und kam wieder und zählte jetzt eine ganze Reihe Scheine hin. War so etwas denn möglich? Er fühlte sie, hielt einen jeden gegen das Licht, zählte und zählte immer wieder, bis er allmählich zur Erkenntnis der Wirklichkeit kam.

Und nun nahm er Mantel und Hut und einen der Scheine und lief, ohne ein Wort zu sagen, fort auf die Straße, in die Läden kurz vor Torschluß. Mit zufriedenem Lächeln wechselte der Juwelier. Wie ein Taumel war alles Leben mit einemmal.

Und auch Lore Hallen empfand das, als Karl Eker ihr den goldenen Reifen an das zitternde Händchen steckte.

Mit einem so wackeren Kameraden kann man den Aufbau wohl wagen, dachte der Poet bei sich, und es war ein Herzen und Kosen bei den beiden, daß sie gar nicht bemerkten, wie Vater und Mutter Hallen ins kleine Zimmer traten, um zur Bescherung zu rufen.

„Da habt ihr euren besten Teil ja schon vorweg", sagte schmunzelnd der Handwerksmeister, und die Meisterin strahlte dazu.

„Aber euren Segen noch, liebe Eltern!" entfuhr es den Verlobten.

„Den sollt ihr haben von ganzem Herzen!" erwiderte die Mutter, eins mit ihrem Mann, und reichte beide Hände zugleich.

Hochklopfenden Herzens schritten alle vier zum Weihnachtszimmer.

Fritz Kaiser.

. . . schritten alle vier zum Weihnachtszimmer.

Ihr Kinderlein, kommet

Topfgucker ist jeder einmal bei Muttern gewesen. Man hebt den Deckel vom Kochtopf auf, zieht den Dampf durch die Nase, und freut sich auf das Mittagessen. Braten oder Kartoffelsuppe. Mutter hat es gekocht. Es schmeckt, weil eine liebe Hand es reicht.

Winterhilfe. Kinderspeisung. Die Speisekarte nach dem Willen des Führers ist nicht allein auf Suppe, Fleisch und Kartoffeln abgestellt. Als erster Gang steht immer das Wörtchen „Liebe". Es soll den Armen gehen „wie bei Muttern", wenn sie ihre Beine unter die Tische der Berliner Winterhilfe stecken. Die Gastgeber handeln nach einem alten, wahren Spruch:

„Willst du glücklich sein auf Erden,
Steure bei zu andrer Glück,
Denn die Liebe, die du gebest,
Kehrt ins eigne Herz zurück."

Kinderspeisung im Logenhaus in Berlin: Gerade ist es zwölf Uhr mittags und der „große Augenblick" gekommen. Draußen, in der Küche, klappern Gabeln, Messer, Löffel. Nahrhafte Düfte ziehen durch den großen Speisesaal. Die Tür geht auf, und der erste Gast erscheint. Es ist Hänschen, der es immer sehr eilig hat. Stets gewinnt Hänschen das Rennen und sitzt früher als alle anderen der zweihundert Kinder am Mittagstisch. Dadurch hofft Hänschen die größte Portion zu bekommen. Jeder gönnt es ihm, denn Hänschen will Versäumtes nachholen. Seine Beinchen und Ärmchen sind dünn wie Streichhölzer — „unterernährt" hat damals, als die Kinder für den Mittagstisch vorgeschlagen wurden, der Schularzt gesagt. Seitdem scheint Hänschen sich mit der Absicht zu tragen, ein zweiter Schmeling zu werden. Tatsächlich hat er schon bis zur Weihnachtswoche ein paar Pfund zugenommen. Trotzdem sieht er noch aus wie der „Däumling" aus dem Märchen. Jetzt zieht er mit sachverständigem Gesicht und hocherhobenem Stupsnäschen den Duft, der aus der Küche kommt, ein. Hänschen stellt heimlich fest, es gibt „Bratklops", sein Lieblingsessen. Hm, nur Kartoffelsuppe und Würstchen schmeckt ebenso schön. Alle Kinder essen „Bratklops" am liebsten, denn die riechen beinahe so gut wie die Zweige der großen Weihnachtstanne, die mitten im Speiseraum steht. Hänschen sieht nach der Tür und freut sich über jeden neuen Gast. „Jetzt kann's gleich losgehen." Bald sind zweihundert Kinder an den Tischen versammelt, zweihundert hungrige Mäulchen werden gespeist. Die Jüngsten sind sechs Jahre alt und die Ältesten vierzehn Jahre. Keins der Kinder hat das bedrückende Gefühl, etwas „geschenkt" zu bekommen. Mutter und Vater zahlen fünf Pfennig für das Essen, Kakao und Kuchen. Die Winterhilfe weiß, daß die Eltern am liebsten selbst für ihre Kinder sorgen.

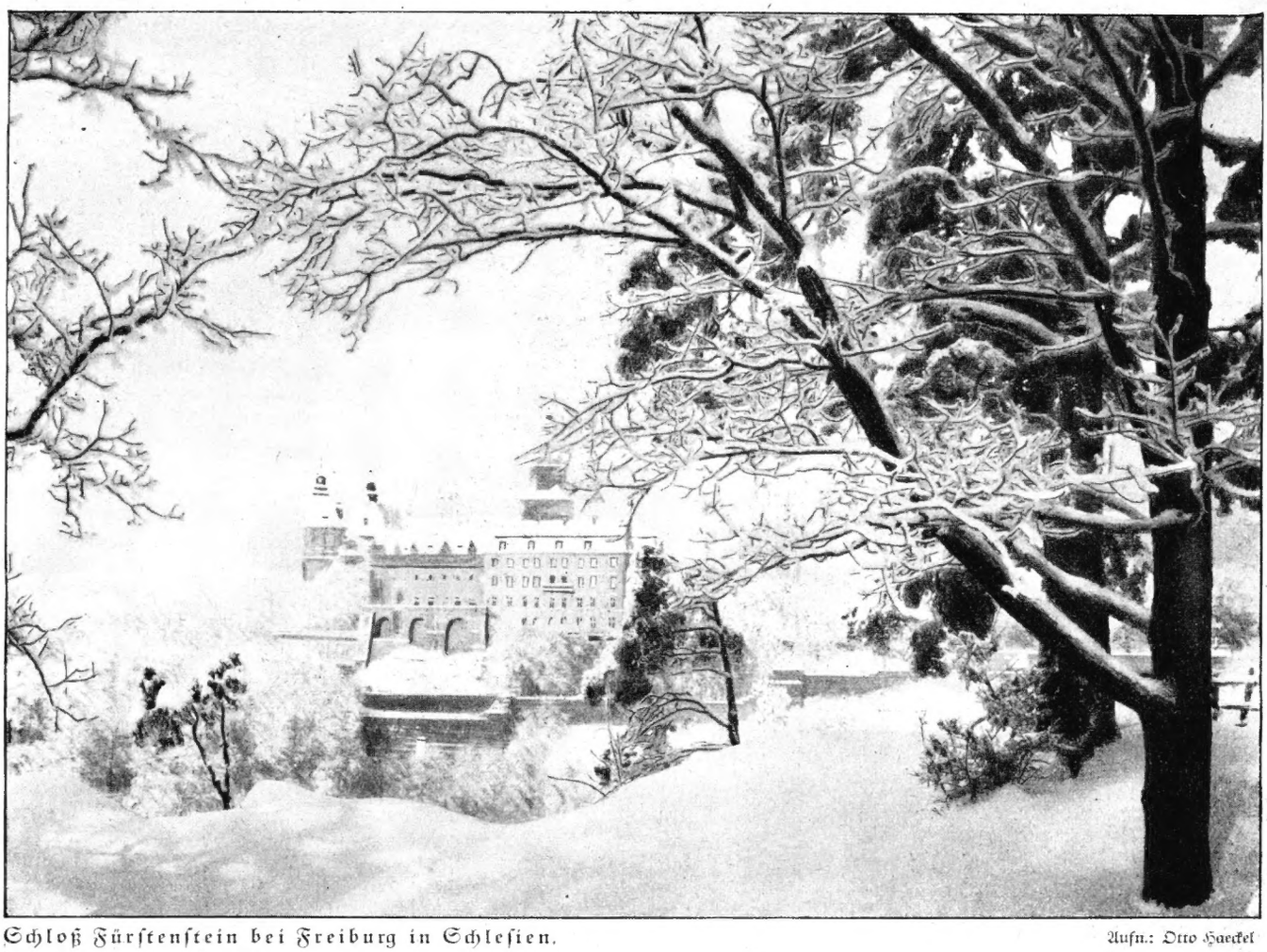
Ein lautes Ah geht durch den Saal. Die „Klopse" kommen. Die Kinder klappern aufgeregt mit Löffeln und Gabeln. Von Tisch zu Tisch, von Kind zu Kind laufen mit vor Freude geröteten Wangen und strahlenden Augen die Kinderhortnerinnen und freiwilligen Helferinnen. Sie wollen wissen, „ob es schmeckt?"

Neben Hänschen sitzt der kleine Fritz, der das Essen schon längst verlernt hatte und in den ersten Wochen des Freitisches wie ein „Suppenkasper" aussah. Jetzt wird Fritz immer von Hänschen zum „Wettessen" aufgefordert. Wenn es auch am Anfang bei Fritz nicht „rutschen" wollte, gewinnt er jetzt schon manchmal das Rennen. Fritz ist nicht zu schlagen, wenn es Milchreis und Apfelmus gibt. Bald wird der kleine „Suppenkasper" kugelrund sein.

Artig und wie kleine Damen sitzen die Mädchen vor ihrem Teller. Heimlich freuen sie sich auf die „Schnecken", die es eine Stunde später zum Kakao gibt. Schnecken sind für kleine Mädchen der schönste Kuchen auf der Welt. Sie sind „Feinschmeckerinnen". Die Jungen sehen bloß danach, ob das Kuchenstück auch „groß" ist. Sonst imponiert es ihnen nicht.

Die Tischunterhaltung dreht sich bei allen Kindern um den Weihnachtsmann. Vor vierzehn Tagen sind die „Wunschzettel" geschrieben worden. Ist auch nichts vergessen? Wird der Weihnachtsmann auch alles richtig ohne Brille lesen können? Gretchen möchte so gern ein Puppenbaby haben, Lottchen einen kleinen Kochherd, und Hänschen wünscht sich ein Schaukelpferd. Hänschen will seinem Pferdchen dann immer ein paar Kartoffeln von seinem Mittagessen mit nach Hause nehmen, und wenn das Pferdchen satt ist, wird er zeigen, was er hier gelernt hat. Hänschen wird dann zu seinem Pferdchen „Mahlzeit" sagen.

L. B. Spielmann.



Schloß Fürstenstein bei Freiburg in Schlesien. Aufn.: Otto Haeckel

Kampf für die Heimat (Fortsetzung von Seite 4)

Außenwände des Schiffes tragen eine zebraartige Kriegsbemalung und den aus „Feldmarschall" ins Englische geänderten Namen „Field Marshall". Er bringt die letzten Deutschen Ostafrikas in ihre deutsche Urheimat zurück. „Urheimat", denn ihnen allen lebt eine zweite Heimat im Herzen, die jetzt dem Feinde zur Beute gefallene Kolonie, um die sie gelebt, gekämpft und gelitten hatten. Ihre Arbeit und Lebenskraft war dort auf tropischem Boden geblieben, ihr Blut und ihre Toten hatten den Boden geheiligt. So wie das Schiff, das sie von Daressalam über die See nach der europäischen Heimat zurückträgt, trotz der fremden Tünche an den Außenbordwänden und der Flagge des Eroberers aus deutscher Arbeit und Gefüge ist, so bleibt für sie das jetzt unter fremde Herrschaft geratene Land deutsche Erde.

Nur der Gewalt des Schicksals hatten sie sich ergeben — dem Befehl des Waffenstillstandes sich freiwillig gebeugt, nichts anderem —, und der Gegner ließ ihnen als Ehrenbezeigung die Waffen.

Von Deck blicken zwei Menschen auf das graugrüne Wasser, aus dem fahle Nebel aufsteigen, die über die Maaswiesen wehen. Kleine Schleppboote, die breite, tief im Wasser liegende Kähne ziehen, passieren die Fahrrinne. Ab und zu heult das Warnungssignal einer Dampfersirene.

„Wir glaubten in den Tag zu fahren, als wir vor sieben Jahren die afrikanische Küste begrüßten. Nun geht es in die Dunkelheit, ich fürchte mich davor."

Traurig sieht Bert Bruken auf die schwarz gekleidete Frau. Ein Grab im wildzerklüfteten Makondehochland steht vor seinen Augen. Ein Holzkreuz — das Kreuz des Südens — wie weit jetzt und doch so nah.

„Auch heute lebt Peter mit Ihnen, Eleonore. Sie sind ihm am nahesten, wenn Sie dem Leben wieder froh entgegenschauen."

„Wie kann ich jemals wieder froh sein?" Müde klingt ihre Stimme.

„Er ist immer um Sie, Eleonore, in Ihrem lieben Kind und dieser Besitz ist wohl das größte Glück für Sie und der Anlaß zu neuer Lebensfreude!"

An den Ufern flammen zahllose Lichter auf, rotgelbe und blasse Gaslaternen. Hinter den Silhouetten von Öltanks und Hafenkranen erheben sich die Häuserumrisse der Hafenstadt, über denen der Riesenturm der „Groote Kerk" in die Nacht hinaufragt. Eine große eiserne Brücke überspannt den tintenschwarzen Strom, in dessen bewegter Oberfläche sich die Uferlichter und Lampen von träge vor Anker liegenden Ozeanriesen spiegeln. Gespenstisch gleiten Schleppboote mit roten und grünen Bordlichtern vorbei.

„Der Junge — ist sein Vermächtnis und — Ihre Freundschaft mit Peter, Bert — sein letzter Brief, den ich erst nach Monaten bekam, spricht davon. Wir haben soviel miteinander geteilt —"

Wie Trost klingen ihr Bert Brukens Worte: „Eleonore, immer werde ich für Sie bereit sein, wenn Sie mich brauchen. Für Sie und Ihr Kind da sein, um einer unauslöschlichen Freundschaft willen, die mich mit ihm und Ihnen verbindet.

Der Dampfer hat sich dem Pier genähert. Eine Sirene tönt lange und eindringlich. Die Afrikaner machen sich bereit, wieder europäischen Boden zu betreten. Hart, gebräunt, abgezehrt sind ihre Gesichter, aber aus ihren Augen flammt der alte Trotz und Wille, der sie durch hundert Höllen hindurchgebracht hatte und den sie in eine neue, unsichere Zukunft mitnehmen. Als man an Land geht, ist die Luft diesig und feucht. Über die Maasbrücke poltert ein D-Zug dem nahen Deutschland, der Heimat zu.

— Ende —

Weihnachts-Geschenke aus dem Erzgebirge

In diesen Tagen leuchtet die bunte Welt des Spielzeugs aus tausend Schaufenstern, und verschlossene Türen hüten Kästen und Pakete, große und kleine Geschenke, die unter dem strahlenden Baum von zaghaften Kinderhänden ergriffen werden. Dann marschiert die Welt der Großen im Kleinen auf: Löwen, Tiger, Bären, Hirsche, all das Getier steht in voller Freiheit auf steifen hölzernen Beinen. Ein ganzer Zoo hat sich versammelt, ebenso bunt und eigenartig wie die Bewohner des richtigen Tierparks — und dabei ganz ungefährlich. Oder das, was manches Kinderauge im Sommer zum ersten Male schaute, das Land mit seinen guten, derben Menschen und seinen Tieren, mit Häusern und Scheunen, mit Wagen und Bäumen, mit Höfen und Ställen — da ist es plötzlich, noch in Reih und Glied gepackt, in der Schachtel, in die das Kind mit fröhlichem Mut hineinlangt, um eine bunt gescheckte Kuh, die es damals mit ängstlichem Blick musterte, in den Händen zu halten. So mag es im Reiche Liliputs gewesen sein.

Welche großartige Möglichkeit, den Bauernhof

mit dem guten Plüschsofa als Hintergrund aufzubauen. Das ist der weite grüne Wiesenhang, auf dem Kühe und Ziegen weiden, während der Fußboden, feiertäglich glatt gebohnert, eine prachtvolle Talmulde abgibt, in der des Sepp Hinterholzers Hof Platz gefunden hat. Oder vor dem Klavier die kleinen hölzernen Häuser auszupacken, die Vorstadt erstehen zu lassen, hinter der schon die Wolkenkratzer der Weltstadt beginnen. Ist in diesem Fall nicht das Piano die schönste Kulisse? Wehe dem, der spielt —

Ja, nichts ist geduldiger als dieses feine und trotz-

Aufn.: Münchener Bildbericht (4)

dem, bei nicht allzu unfreundlicher Behandlung, fast unvergängliche Spielzeug. Tüchtige Väter vollbringen da noch im März mit heißem Leim operative Wunder. Ziegen und Hirsche ohne Kopf sind im Nu betriebsfertig, und so ein winziges Haus ist auch von der geschicktesten Bubenhand nur unter erheblichen Schwierigkeiten in seine Bestandteile zu zerlegen.

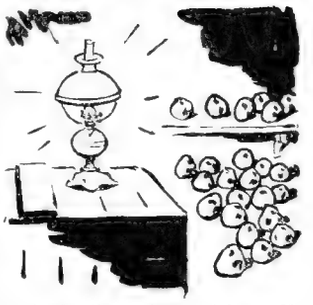
Man sollte glauben, daß diese bunte Welt aus den Spielzeugschachteln von zarten und behutsamen Händen verfertigt wird. Doch in den kleinen, verträumten Dörfern des Erzgebirges wurde schon vor vielen Jahrzehnten die kunstvolle Handfertigkeit einzelner zum Brot aller. Was die kleinen Menschen der Stadt mit spielerischer Freude hinnehmen, schaffen alljährlich tausend fleißige Hände der

(Fortsetzung auf Seite 19.)

Der Kleingärtner im Januar

Wenn wir in diesem Monat durch den Garten gehen, so können wir noch einen Platz für einen Obstbaum auswählen, der im Frühjahr gesetzt werden soll. Empfindliches Steinobst wird ja ausschließlich im Frühjahr angepflanzt. Die Baumgrube dazu heben wir jetzt aus. Weiterhin werden wir finden, daß trockenes Holz aus den Bäumen zu sägen ist und Raupennester und trockene, hängengebliebene Früchte zu entfernen sind. Letztere sind moniliakrank, und wenn sie im Garten bleiben, so würde von ihnen aus das junge Obst wieder krank. Den eigentlichen Schnitt der Obstbäume nehmen wir aber besser erst im nächsten Monat nach den strengen Frösten vor. Aber die Spaliere unseres Formobstes bedürfen sicherlich einer Ausbesserung, wozu jetzt Zeit ist. Und wenn im Garten kein Wetter zum Arbeiten ist, dann werden wir die Pflückkörbe ausbessern und was solcher Arbeiten mehr sind. Nötig ist es auch, das noch lagernde Obst gelegentlich zu beobachten, wobei es immer interessant und gegebenenfalls auch wichtig ist, die Dauer der Haltbarkeit der einzelnen Sorten aufzuschreiben. Der im Herbst hergestellte Süßmost oder Wein, der noch in größeren Gebinden lagert, ist jetzt sicherlich reif zur Abfüllung auf Flaschen.

Die Gemüsebeete bedürfen zur Zeit noch keiner Bearbeitung, es sei denn, daß das Beet mit Grün- und Rosenkohl abgeerntet wurde und nun bei offenem Wetter noch umgegraben werden muß. Zweckmäßig ist es sodann, den Bedarf an Samen und Düngemittel nachzurechnen und die entsprechenden Bestellungen aufzugeben. Sind noch Saaten vorhanden, dann werden wir gut tun, diese auf ihre Keimfähigkeit durch Probeaussaat im Blumentopf zu prüfen. Wenn der Prozentsatz der keimenden Samenkörner sehr gering ist, so wird besser neues Saatgut bestellt. Ungeprüfter alter Samen kann im Frühjahr Enttäuschungen hervorrufen. Im Januar setzt des öfteren große Kälte ein. Dann müssen wir rechtzeitig das im Freien eingewinterte Gemüse, sei es in Mieten oder in einem anderen Einschlag, stärker abdecken. Laub bildet stets einen guten Frostschutz. Im Keller eingeschlagene Gemüse müssen stets beobachtet werden, damit nicht durch Fäulnis etwas von den Vorräten verdirbt. Auch darf keine große Kälte in den Obst- und Gemüsekeller eindringen.



Das Aufstellen einer kleinen Petroleumlampe reicht meistens aus, die Temperatur nicht zu tief absinken zu lassen. Wo noch nicht geschehen, wird man bei offenem Wetter den Komposthaufen umwerfen. Mancher Kleingärtner mag sich auch ein Frühbeet zur frühen Aussaat von Gemüse gebaut haben. Dazu wird jetzt der Kompost gesiebt, und auch andere Vorbereitungen, wie das Streichen oder Verglasen der Fenster, müssen rechtzeitig vorgenommen werden.

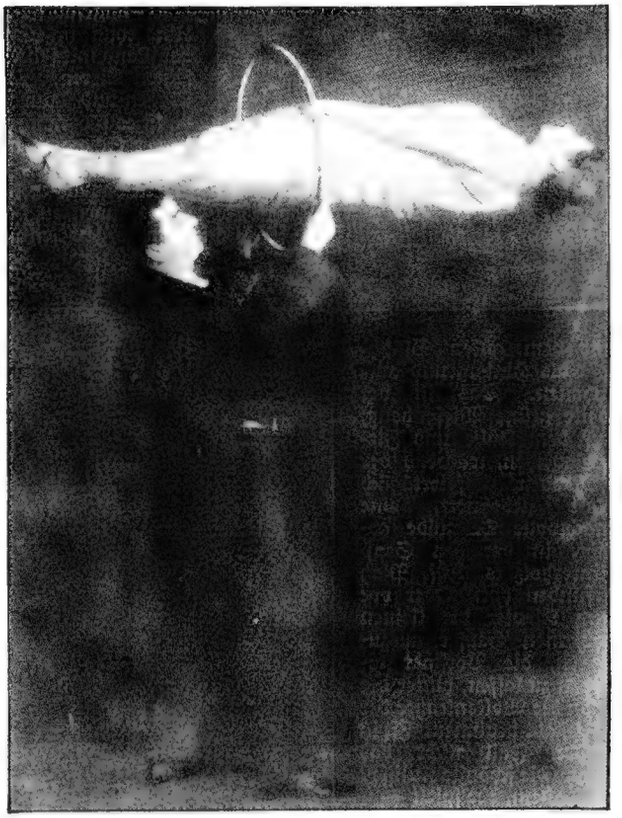
Der Januar ist zumeist der kälteste Monat, und wir streuen reichlich Futter in das in unserem winterlichen „Blumengärtchen" aufgestellte Vogelhäuschen. Die Singvögel sind nicht nur zu unserer Freude, sondern auch zu unserem Nutzen da. Sie vertilgen vielerlei Schädlinge unseres Gartens. Weiterhin können wir uns in diesem Gartenteil mit dem Auslichten der Ziersträucher beschäftigen und auch Wege ausbessern. Durch Einbringen einer Schicht geschlagener Steine oder Schlacke werden die Wege auch bei Regenwetter trocken bleiben. Ist das Wetter offen, so ist jetzt Zeit, Wegeeinfassungen aus Steinen oder Holz anzubringen. Und wer seine Gartenanlage ändern oder z. B. einen kleinen Steingarten schaffen will, der kann jetzt die Erdarbeiten dazu vornehmen. Wir vergessen dabei nicht, die in den Keller gestellten Fuchsien und andere Pflanzen zu pflegen. Sie sollen nicht vollständig austrocknen, wenn sie auch nicht feucht gehalten werden dürfen.

Gartenbauinspektor Schfd.

Moderne Magier
mit ihren unnachahmlichen Tricks

Geschwindigkeit ist keine Hexerei". Mit dieser uralten Formel leitete der berühmte Zauberkünstler Bellachini jede seiner Vorstellungen ein. Bellachini war ein Mensch von seltener Liebenswürdigkeit. Ich habe ihn als Kind in einer Gesellschaft gesehen, wo er sich den Brillantring einer Dame ausbat, mit dem Ring ans Fenster ging und ihn hinauswarf, so daß er in einen kleinen Teich fiel. Man konnte sehen, wie der Ring ins Wasser klatschte. Alsdann nahm er eine weiße Taube, die er in einem Drahtkäfig mitgebracht hatte, die übrigens vollkommen zahm war, und ließ das Tierchen auch aus dem Fenster fliegen. Diese Vorstellung, die eigentlich keine war, fand statt in einem großen Speisesaal, und zwar an einem Sommernachmittag. Die Gäste standen alle an den Fenstern und beobachteten genau die Vorgänge. Die aufgelassene Taube vollführte mehrmals einen weiten Rundflug in der blauen Luft und kam auf einen Pfiff Bellachinis wieder zurück, flog auf seine ausgestreckte Hand und — trug an einem buntseidenen Bändchen den Brillantring um den Hals. Wir, meine Eltern und ich, haben damals, wie auch in späteren Jahren immer wieder über dieses entzückende Experiment gesprochen. Und alle Leute, die es mit angesehen hatten, beteuerten, daß die Taube ohne den Ring, der sichtbar ins Wasser fiel, davongeflogen sei. Wie Bellachini es fertigbrachte, ihr den Ring um den Hals zu „zaubern", blieb unverständlich. Man hat ihm dieses Kunststück nachzumachen versucht; soviel mir bekannt ist, ohne Erfolg.

Derartige nicht nachzuahmende Tricks gibt es in den Annalen der Zauberkunst nicht viele. Aber die wenigen, deren Geschichte aufbewahrt ist, sind desto interessanter. Der Österreicher de Kolta hat jene wunderbare Erfindung auf die Bühne gebracht, die in einem einfachen Würfel von drei Quadratzoll bestand. Diesen Würfel stellte er auf einen Tisch, und vor den Augen des Publikums, das sich vor Staunen nicht zu lassen wußte, wuchs der Würfel bis zur Größe von vier Quadratfuß. De Kolta sprach ein Zauberwort, und eine entzückende kleine Dame sprang aus dem Würfel, die ganz gewiß in seiner Anfangsgröße keinen Platz gehabt hätte. Man kann sich vorstellen, wie sich die Konkurrenz des Österreichers den Kopf zerbrochen hat, ihm diesen Trick nachzumachen. Aber es gelang keinem. Allerdings erinnert das Experiment an den Trick des französischen Presti-



„Die schwebende Jungfrau."
Ein Trick des Zauberkünstlers Wilhelm Ulferini. Die Jungfrau namens Paula wurde von dem zehnjährigen Sohn des Magiers dargestellt. — Aufn.: HBO.

Der Kleintierhalter im Januar

Gegen die Kälte ist den Tieren ein dichtes Haar- oder Federkleid gewachsen. Dieser Schutz kommt aber leider auch oft unliebsamen Zaungästen zugute, die in den winterlich dichter besetzten Ställen von Tier zu Tier eine bequeme Ausbreitungsmöglichkeit erzielen. Der sorgsame Tierhalter wird also auch gerade in dieser Jahreszeit auf allerlei Ungeziefer im Pelz oder Federkleid der Tiere strengstens achten und für größte Reinlichkeit der Unterkunftsräume, besonders auch der Sitzstangen beim Geflügel, sorgen. Es gibt so wirksame und wohlfeile Desinfektionsmittel in großer Zahl, daß es zur Einnistung der kleinen Ungezieferarten nicht erst kommen darf. Sind sie erst da, so ist die Bekämpfung natürlich viel schwieriger und für die befallenen Tiere auch viel unangenehmer. Aber auch vor einer inneren Schädigung der Tiere müssen wir uns jetzt schützen: sie sind zwar gegen die Kälte äußerlich geschützt, aber die Atmungsorgane sind empfindlich, die Nässe hemmt den Kälteschutz. Mithin ist sowohl Zugluft wie Feuchtigkeit im winterlichen Stall dringend zu vermeiden. Man prüfe also von Zeit zu Zeit die Ställe auf etwa auftretende Bauschäden, die wenigstens behelfsmäßig zu beheben sind. Wirkt die Kälte auch konservierend, so darf man sich hierauf doch nicht allzusehr verlassen und alte Futterreste oder altes Trinkwasser in den Gefäßen dulden. Was von einer Mahlzeit an Weichfutter übrigbleibt, ist zu entfernen und höchstens nach sorgfältiger Prüfung wieder zu verwenden.

Beginnt auch in unseren Breiten der Sonnentag wieder länger zu werden, so wirken sich doch die futterarmen Zeiten erst allmählich voll aus. Die Hauptsorge gilt jetzt demnach unseren Futtervorräten. Am unangenehmsten ist der völlige Mangel an frischem Grünfutter, der sich nur durch die Ankeimung von Getreide, am besten in flachen, warm gehaltenen Keimkisten unter Beigabe der nötigen Feuchtigkeit, etwas ausgleichen läßt. Das dazu erforderliche Getreide kostet freilich Geld. Reichen die Kartoffelvorräte aus, so ist die Futtergabe so einzurichten, daß die Kartoffeln — wo Futterrüben zur Verfügung stehen, auch diese — das Grundfutter bilden, dem Magermilch, Körner, Luzernemehl oder Ölkuchen und Fleischmehl als Kraftspender zur Seite treten. Dieser Grundsatz ist bei allen Tierarten anzuwenden, ganz gleich, ob es sich dabei um Geflügel, Ziegen oder Kaninchen handelt. Bei den Ziegen verlohnt es sich allerdings, durch Einzelfütterung nach der Leistung die Futtergaben etwas abzustufen, um keine Verschwendung treiben zu müssen. Das vollzieht sich einfach so: Alle Tiere erhalten ohne Rücksicht auf ihre Leistung das gleiche Grundfutter, das für sie ausreichen würde, wenn sie keine Milch geben. Das würden etwa 2 kg Futterrüben oder 1—1½ kg Kartoffeln, dazu 1 bis 1½ kg Heu und ½ kg Kleie sein. Für je 1 Liter Milch würde dazu eine Zulage von rund 350 g eiweißreichen Kraftfutters kommen. Will man keinen vorzeitigen Rückgang der Milchflut leistungsfähiger Tiere herbeiführen, so müssen die Futtergaben unbedingt so eingeteilt werden, daß die milcharmen oder leistungsunfähigen und trocken stehenden Tiere auf die Erhaltungsration gestellt werden und die verbleibenden Überschüsse den milchreichen Tieren zur Verfügung gestellt werden.

digiateurs Houdin. Dieser war wohl der berühmteste aller älteren Magier überhaupt. Er soll Gagen hereingebracht haben, die zu seiner Zeit beispiellos waren. Houdins Stärke war sein phänomenales Talent, als Mechaniker automatische Figuren zu erfinden. So zeigte er, als er auf die Bühne trat, mit der Hand auf ein kleines Haus. Dann sagte er mit seiner merkwürdig feinen Stimme: „Bitte sehr, Madame!“ Sofort ging die eine Tür des Hauses auf, eine kindliche Frauengestalt trat heraus, reichte Erfrischungen im Publikum herum, und auf ein zweites Zeichen ging die andere Tür des Hauses auf, und ein Männchen erschien, das gleichfalls seine Zigaretten und Bonbons anbot. Diese beiden Figuren waren nicht größer als eine mittlere Puppe. Es war vollkommen ausgeschlossen, daß es sich um exorbitant kleine Zwerge gehandelt hätte. Es waren in der Tat Automaten, die sich wie minimale Menschen bewegten. Auch dieser Trick konnte niemals nachgeahmt werden. Ganz ähnlich dem „Hutwunder“ des amerikanischen Taschenspielers Hartz, der nun auch lange tot ist. Hartz, der in Gesellschaftstoilette auf der Bühne erschien und ein schlanker, großer Mann war, hatte einen Zylinderhut in der Hand, sonst nichts. Und aus diesem Hut zauberte er unablässig Dinge hervor, wie Bänder, Papiere, Fahnen und Vögel, die schließlich die ganze Bühne anfüllten. Daß ein Zauberkünstler endlose Papierstreifen aus seiner geehrten Nase zieht, das hat jeder schon einmal gesehen. Aber solche Massen von Gegenständen und lebenden Geschöpfen — dieser Trick war auch nicht nachzumachen.

Der eben erwähnte Houdin hatte einen Schüler, der sich italienisierte und Houdini nannte. Dieser vervollständigt die Liste der unnachahmlichen Magier. Er hieß eigentlich Harry Weiß und war aus Budapest. Ging als Docksmaat nach Amerika, war dort eine Zeitlang Aushilfskellner und avancierte aus eigenen Gnaden zum Zauberkünstler. Er wurde eine der größten Sensationen, um den sich die Varieté- und Zirkusagenten rissen. Er hat seinen Lehrer und Meister „entlarvt“ in vielen Tricks. Bei einigen, wie z. B. bei dem hier geschilderten Haustrick, ist auch ihm das nicht gelungen. Houdini besaß ein Wohnhaus, das eigentlich mehr ein Museum war und alle möglichen Vexierscherze und Spiegeltricks zur Verblüffung seiner Besucher produzierte. Daß er sich eine Polizeihandschelle um beide Hände legen ließ, einmal mit den Händen auf den Tisch schlug und sofort wieder frei war — das machte er so nebenbei. Aber schon hieran zeigte sich, welch eine ungeheure Kraft dieser nicht große Mensch in seinen Gliedern besaß. Und er hatte sich diese ganz seltene Kraft selber erworben. In seinem Hause war ein Badezimmer, in dem die Wände aus Spiegelglas bestanden. Darin spielte Houdini Delphin. So tauchte und schwamm er tatsächlich wie ein Fisch. Und vermöge dieser Fähigkeit brachte er es später fertig, sich an Händen und Füßen fesseln und ins Wasser werfen zu lassen, ohne zu ertrinken. Keine Zwangsjacke oder Fesselung irgendwelcher Art war imstande, diesen Mann festzuhalten, der es in der Beherrschung seines Körpers so weit gebracht hatte, daß er die bei seinen Tricks notwendigen Werkzeuge, die bei der vorherigen peinlichen Untersuchung absolut nicht vorhanden waren, einfach verschluckte, um sie später zum Gebrauch aus seinem Halse wieder auftauchen zu lassen. Er war überhaupt ein ganz merkwürdiger Mensch. Lorenz Hagenbeck hatte ihn in Brüssel für eine enorme Gage engagiert. Nach der ersten Vorstellung kam er zu dem großen Schausteller ins Büro und sagte: „Herr Direktor, ich habe heute leere Plätze in Ihrem Zirkus gesehen. Das ist ein schwerer Vorwurf für mich. Ich werde dafür sorgen, daß morgen kein Platz im Zirkus frei bleibt.“ — Am nächsten Tage brachten Houdinis Leute einen 2 Meter hohen und 1 Meter breiten Glaskasten in die Manege. Der Kasten war bis oben mit Wasser gefüllt und mit einer schweren Holzdecke in Kupferfassung verschlossen. Man hob mit einem Flaschenzug die Decke, und Houdini wurde in eine Zwangsjacke geschnallt, gefesselt und mit dem Kopf nach unten an die Holzplatte gebunden, die Platte alsdann heruntergelassen und mit dem Glaskasten verschraubt. Man breitete ein Tuch über das Bassin, das wenige Minuten später wieder abgenommen

(Fortsetzung auf Seite 19.)

Dunkles Haar

litt ganz besonders im Aussehen durch den nach der Wäsche auftretenden grauen Belag. Aber das war einmal! Heute wäscht man das Haar mit Schwarzkopf „Extra-Mild“, dem **nicht-alkalischen, seifenfreien** Schaumpon. „Extra-Mild“ enthält keine Seife und entwickelt daher auch keine „Kalkseife“, wie der Fachmann den unbeliebten grau-weißen Belag nennt: schönes, natürlich glänzendes Haar ist der Erfolg! Blondinen, die ihr Blondhaar erhalten oder aufhellen wollen, verwenden Schwarzkopf „Extra-Blond“.

SCHWARZKOPF EXTRA-MILD

Im deutschen Bauer

Dichter Schnee liegt auf dem niederen Dach, und früh schon ist es dunkel in den Stuben geworden. Dort warten die Kinder voll Ungeduld auf das Christnachtwunder. Überall sahen sie Anzeichen, daß Ungewöhnliches vor sich ging. So zieht seit dem Morgen ein feiner Küchenduft durch das Haus und verrät, daß die Mutter nicht müßig gewesen ist. Und der Vater hat im Stall die Krippen heute reicher gefüllt, denn auch die Tiere sollen Weihnacht feiern. Drinnen in der guten Stube aber ist jetzt ein geheimnisvolles Kommen und Gehen. Dort wird der Baum geschmückt, der oben im eigenen Waldstück wuchs und vor Wochen schon bei einer Wanderung ausgesucht wurde. Nun steht er groß und mächtig da und reicht vom Boden bis zur Decke. Der liebe alte Schmuck wird an ihm aufgehangen, Großvater sieht dabei zu und erinnert sich bei jeder Kugel und jedem Flitterengelchen eines Christabends vor Jahren. Nicht alle waren so in eitel Freude getaucht, oft genug ging die Sorge durch das Haus, wenn der Ertrag eines harten Arbeitsjahres gering war. Aber wenn der Christbaum leuchtete, drang wieder Hoffnung ins Herz. Es ist des Alten Ehrenamt, die Kerzen anzuzünden. Ganz

Natürlich muß Herr
die Zigarre nicht be
sie am Christbaum

Vom eigenen Wald ist der Christbaum und reicht vom Boden bis zur Decke.
Unten rechts: Ihr Kinderlein, kommet, o kommet doch all.
Unten: Der Weihnachtsmann hat schon geklopft! Großvater muß sich sputen!

dunkel war es in der Stube, jetzt flackert ein erstes Lichtlein auf. Dann sind es viele, viele, bis eine wundersame Lichtmusik den Raum erfüllt und über den alten Hausrat einen verklärenden Schimmer legt. Nun ist die Stunde da! Mit der Puppe im Arm kommt das kleine Mareile mit dem Schwesterchen herein, frisch gekämmt und frisch gezopft. In dem blanken Gesichtchen leuchten ihre Augen und blicken voll Andacht zu dem Wunder des lichterstrahlenden Weihnachtsbaumes auf. Ehe die Lippen noch die alten Lieder singen und die hellen Stimmchen sich aufschwingen, trinken die Augen sich an dem Glanz satt. Erst dann fällt der Blick auf die bescheidenen Gaben, die wunder-

enhaus

Hermann verſuchen, ob
ıt beſſer ſchmeckt, wenn
aum angezündet wird.

Lichtlein um Lichtlein wird angezündet, bis die ganze Stube voller Sterne iſt.

bar vergoldet ſind. Eine neue Puppe ſitzt unter dem Weihnachtsbaum, ein wenig ſteif noch und ſehr verlaſſen. Das Mareile nimmt ſie an ihr Herz! Sie will ſie liebhaben, und wenn auch das Rot von den bemalten Wänglein abgeſchürft wird und das Näschen manchen Schüber bekommt, ſo wird die Puppe doch tauſend Wunder der Zärtlichkeit erfahren. Ganz verſunken ſind die Kinder ins Spiel, und die Alten reichen ſich ſtill die Hände. Wieder iſt ein Jahr beendet, das Arbeit und Mühe brachte und mit dem täglichen Brot belohnt ward. Da braucht man nicht die Gaben der Großen aufzuzählen. Nur eine ſei nicht vergeſſen, die alle in ihren Bann zieht: die Zauberkerze! Der Vater hat ſie bei ſeiner letzten Fahrt aus der Stadt mitgebracht, und nun ſprühen tauſend blitzende Sternlein in das Grün des Chriſtbaumes. Auch draußen hoch am Himmel ſtehen Sterne. Sie halten feierlich Wacht, wenn die Häuſer wieder ins Dunkel ſinken und all die glücklichen Menſchen in den Chriſtnachttraum. P. P. Schwarz.

Aufn.: Gnilka (1), Schrammen (5).

Frau Evas Wandlung

ROMAN VON MARIE BLANK-EISMANN

7. Fortsetzung

Nachdruck verboten

„Sie halten meinen Mann also für schuldig?“

Ein ausweichendes Achselzucken.

Wieder ein Schweigen.

Dann erklärte schließlich der Kommissar:

„Wir sind gänzlich unparteiisch, Frau Professor Scheffer, wir tun unsere Pflicht, indem wir Tatsachen feststellen. Jedenfalls hat die Untersuchung ergeben, daß es eine grobe Fahrlässigkeit war, die Decke zu belasten.“

„Hat denn mein Mann dazu die Anweisung gegeben?“

„Darüber vermag keiner der Arbeiter Bescheid zu geben, da sie bei der Schicht, in der die Säcke in den Raum gestapelt worden sind, nicht dabei waren. Diejenigen, die darüber Auskunft erteilen könnten, sind leider für immer verstummt.“

Frau Eva schloß sekundenlang die Augen, denn einer Vision gleich sah sie den Gerichtssaal vor sich und hörte den Urteilsspruch: Schuldig am Tode von zwanzig seiner Arbeiter!

Kalte Schauer rannen über ihren Rücken.

Armer, armer Henning —

Wie würde er das ertragen?

Sie fürchtete einen völligen Zusammenbruch, denn ihr Mann war überarbeitet, war zudem eine sensible Natur, die ein solches Schuldbewußtsein für immer zerschmettern würde.

Konnte sie ihm mit all ihrer Liebe einmal Ersatz für alles das bieten, was er durch dieses Unglück verlieren würde?

Angstvoll blickte sie um sich und schaute dabei einem jungen Arbeiter ins Gesicht, der ganz in der Nähe stand und wohl noch, da er soeben von der Untersuchungskommission vernommen worden war, darauf wartete, daß weitere Fragen an ihn gerichtet wurden.

Getrieben von dem heißen Wunsch, ihrem Mann um jeden Preis zu helfen, wandte sie sich an den Arbeiter.

„Wie lange arbeiten Sie schon bei meinem Mann?“ fragte sie hastig.

„Seit drei Jahren, Frau Professor!“

„Dann haben Sie schon an verschiedenen großen Bauwerken mitgearbeitet?“

„Jawohl!“

„Glauben Sie, daß mein Mann tatsächlich die Anordnung gegeben hat, die Säcke auf der ungebundenen Decke zu stapeln?“

Verlegen wich der Arbeiter ihrem verzweifelten Blick aus, zuckte mit den Achseln und meinte:

„Ick kann da gar nischt sagen, Frau Professor! — Wat hier geschieht, det hat doch wohl allens der Baumeister angeordnet. Ick bin ja nur een Arbeiter — ich tue das, was mir befohlen wird. Wer dafür die Verantwortung trägt, det weeß ich nich.“

Frau Eva preßte die Lippen zusammen, um ein wehes Stöhnen zu unterdrücken. Ihr Herz krampfte sich schmerzlich zusammen, und wie mit Keulenschlägen drangen die Worte auf sie ein: Was hier geschieht, das hat doch alles der Baumeister angeordnet —

So sollte es also wahr werden, was Henning befürchtete — Er würde für das Unglück die alleinige Verantwortung tragen müssen!

Nein, nein, nein — wilder Schmerz bäumte sich gegen diese Tücke des Schicksals in Frau Eva auf.

Hilfesuchend schaute sie um sich, aber die Herren von der Untersuchungskommission zeigten gleichgültige, teilnahmlose Gesichter. Sie hatten nur ihre Pflicht getan und den Tatsachenbestand geprüft und ein genaues Protokoll darüber aufgenommen, damit war ihre Aufgabe erledigt, alles weitere würde nun die Staatsanwaltschaft übernehmen.

Das erklärte auch einer der Herren in kurzen, geschäftsmäßigen Worten und verabschiedete sich.

Sie sah plötzlich alles wie durch einen grauen Nebelschleier, hörte deshalb auch wie aus unendlich weiter Ferne die Stimme an ihr Ohr dringen.

Sie riß sich zusammen und wandte sich dem Mann neben ihr zu.

„Was wird mit dem Bau weiter werden, gnädige Frau?

Ich bin der Zimmermeister Kuhnert“, erklärte dieser. „Mich bestürmt man nun mit Fragen, was werden wird. Ich weiß aber nicht, was ich den Leuten antworten soll.“

Eva lächelte verzweifelt.

„Ich weiß es auch nicht, Kuhnert, es ist ja alles so schrecklich.“

„Gewiß, aber irgendwie muß es doch weitergehen. Es kann doch, es darf zu keinem Stillstand kommen."

„Was soll ich aber tun? — Mein Mann sitzt in Untersuchungshaft — ich möchte helfen, aber jeder Weg scheint versperrt."

„Sie müssen zu den Auftraggebern fahren, müssen mit diesen sprechen, damit sie nicht wankend werden, sondern den Auftrag bestehen lassen."

„Glauben Sie, daß ich das durchsetzen werde?"

Kuhnert sah sie ernst an.

„Sie müssen es durchsetzen, Frau Professor, sonst ist alles verloren, sonst werden Hunderte wieder arbeitslos."

Frau Eva nickte mechanisch und wiederholte:

„Ja, ja — ich muß es durchsetzen."

„Herr Swansborg muß eben so lange die Vertretung übernehmen, bis Herr Professor wieder auf freiem Fuß ist."

„Glauben Sie denn, daß er freikommen wird?" fragte Eva mit zitternder Stimme.

„Ich hoffe es, Frau Professor, man wird Einsehen haben und ihn aus der Untersuchungshaft entlassen, eventuell müssen Sie eine Kaution stellen. Die Hauptsache ist, daß erst einmal hier weitergebaut werden kann."

Frau Eva preßte mit einer schmerzhaften Gebärde die Fingerspitzen an die Schläfen, die wie im Fieber hämmerten.

„Was ich dazu beitragen kann, um zu helfen, das soll geschehen", hauchte sie, kämpfte minutenlang gegen eine Schwäche an, die sie lähmen wollte, weil ihr der Kampf plötzlich aussichtslos erschien. Doch mitten in ihre hetzenden, quälenden Gedanken vernahm sie wieder die Stimme des Zimmermeisters, die ihr zuflüsterte: „Dort kommen soeben unsere Auftraggeber, Frau Professor."

Eva nahm ihre ganze Kraft zusammen, um sich ruhig und gefaßt zu zeigen. Sie ging den Herren entgegen und ließ sich durch den Zimmermeister vorstellen.

Die Herren waren sehr kühl, fast eisig, und einer von ihnen sagte:

„Es ist unverantwortlich, daß ein solches Unglück geschehen konnte. Wir sehen uns zu unserem Bedauern zunächst gezwungen, die Gelder für den Weiterbau zu sperren."

Angstvoll schrie Frau Eva auf:

„Nein, nein, das dürfen Sie nicht tun, meine Herren, die Untersuchung wird und muß ergeben, daß mein Mann schuldlos ist."

Ausweichend zuckten die Herren die Schultern, und einer erklärte:

„Und wenn er es wäre, gnädige Frau, wer sollte jetzt, während Ihr Herr Gemahl in der Untersuchungshaft sitzt, die Verantwortung für den Weiterbau übernehmen?"

„Sein Mitarbeiter, Herr Swansborg —"

Die Herren wehrten ab.

„Herr Swansborg ist niemals in der Lage, Ihren Gatten zu ersetzen, gnädige Frau. Ihm, dem bekannten und berühmten Architekten und Baumeister, haben wir unser unumschränktes Vertrauen geschenkt, das leider gründlich getäuscht worden ist — einem seiner Mitarbeiter jetzt die alleinige Führung anzuvertrauen, wäre ein zu großes Risiko —"

„— um so mehr, da ja Ihr Herr Gemahl sich in der letzten Zeit nicht besonders lobend über diesen Herrn Swansborg geäußert haben soll", fiel ein zweiter ein.

Frau Eva zuckte zusammen und preßte verzweifelt die Hände ineinander.

„Mein Gott!" stöhnte sie auf.

Die Herren schauten sich gegenseitig an, mancher von ihnen empfand wohl Mitleid mit der armen, jungen Frau, aber jeder einzelne war von diesem Schicksalsschlag zu sehr in Mitleidenschaft gezogen, daß er selbst Trost brauchte und deshalb keinen zu geben vermochte.

Minutenlang herrschte jetzt tiefstes, herzbeklemmendes Schweigen.

Dann erklärte einer der Herren:

„Wir haben eine Aufsichtsratsitzung einberufen, gnädige Frau, um über diesen Fall zu beraten. Sie werden also in einigen Tagen Bescheid erhalten, wie sich alles Weitere gestalten wird."

Eine kühle, knappe Verbeugung der einzelnen erfolgte, dann verließen die Herren die Unglücksstätte wieder.

Frau Eva stand wie betäubt da und starrte ihnen nach.

Ihr Herzschlag setzte aus.

Ihr Gesicht verfärbte sich und wurde totenblaß.

Trümmer — nichts als Trümmer!

Warum sterben die meisten Menschen zu früh?

Die Lebensdauer des Menschen ist theoretisch unbegrenzt, und tatsächlich werden Leute, die ihrer Gesundheit volle Aufmerksamkeit schenken, sehr alt. Aber etwa 90 Prozent aller Menschen sterben zu früh, vor dem 80. Lebensjahre, weil sie die leichten Anzeichen beginnender Zerstörungsprozesse im Organismus nicht beachten. **Mit kleinen Beschwerden fängt es an.** Leichte Unpäßlichkeiten, wie z. B.

Mattigkeit, Reizbarkeit, Flimmern vor den Augen, Schwindelanfälle, Schmerzen in den Gliedern, in der Brust, im Rücken, Appetitlosigkeit, Stuhlträgheit, Durchfall, Neigung zu Erkältungskrankheiten, Blutwallungen, Zuckungen, Zittern der Glieder, Beklemmungen, Unstetigkeit, schwere Träume, Melancholie, Hypochondrie, Ameisenlaufen, tanzende Punkte vor den Augen, Hautjucken, überspanntes Wesen, fixe Ideen, stumpfsinniges Hindämmern, Kopfschmerzen, erhöhter Blutdruck und noch viele andere

können die ersten Anzeichen sein, daß der Stoffwechsel nicht so funktioniert, daß die Blutbeschaffenheit nicht so ist, wie es für ein reibungsloses Zusammenspiel der lebenswichtigen Organe des Körpers erforderlich ist. **Schwere Krankheiten** können die Folgen sein.

Entgifte dein Blut!

Führe deinem Körper täglich diejenigen organischen und anorganischen Salze zu, Kalk und andere in leicht aufnahmefähiger Form, deren er zu seiner Gesundung und Gesunderhaltung dringend bedarf. Aber auch die Abfallprodukte des Stoffwechsels, die das Blut belasten und vergiften und die Ursache der meisten Krankheiten sind, müssen täglich aus dem Organismus entfernt und ausgeschieden werden,

und du wirst gesund werden und bleiben.

Die Natur gibt uns das Mittel selbst in die Hand. Im deutschen Harz entspringt die Hubertusbader Kalziumquelle, die den lebenswichtigen Kalk zusammen mit einer ganzen Reihe anderer, ebenso wichtiger Salze in leicht aufnahmefähiger Form enthält. Staatliche Anstalten, Chemiker und Ärzte haben ihre Zusammensetzung genau analysiert und kommen zu dem Schluß, daß sie **ein wertvolles Mittel** ist, den Organismus zu reorganisieren, ihn gesund und spannkräftig zu machen und zu erhalten und die Krankheiten zu heilen, die man zu dem großen Heer der Stoffwechsel- und Abnutzungskrankheiten zählt.

Um nun allen denjenigen, die sich eine Badereise aus irgendwelchen Gründen nicht gestatten können, den Gebrauch dieser Quelle erschwinglich zu machen, wird die Quellsole unter Beachtung der denkbar größten Sorgfalt eingedampft und daraus das

Hubertusbader Brunnen-Salz

gewonnen. In diesem deutschen Naturprodukt finden wir das Mittel, dem Körper Kalk, Kieselsäure, Jod und andere lebenswichtige Salze in sofort aufnahmefähiger Form zuzuführen.

Die Vielseitigkeit der Kalziumtherapie empfiehlt den Gebrauch des Hubertusbader Brunnen-Salzes besonders bei:

A. Krankheiten der Knochen und des Bewegungsapparats. Englische Krankheit, Knochenentzündung, Knochenbrüche, Gelenkentzündung, schlechte Zahnentwicklung usw. Zur Unterstützung der Knochenentwicklung während der Gravidität und zur Zeit des Stillens.

B. Krankheiten des Blutes, der Blutgefäße und des Blutkreislaufes. Blutarmut und Bleichsucht, Nasenbluten, Hämorrhoidalblutungen, Herzmuskelschwäche, chronische Herzmuskelentzündung, Herzneurasthenie, Vagusneurose, Basedow, Arteriosklerose, Anomalien des Blutdruckes, Herzerweiterung, Herzklappenfehler, wassersüchtige Schwellungen.

C. Krankheiten der Schleimhäute. Schnupfen, Heufieber, Rachenkatarrh, Kehlkopfkatarrh, Bronchialkatarrh, Asthma, tuberkulöser Lungenkatarrh, Darmkatarrh, Magenkatarrh, Influenzapneumonie, Rippenfellentzündung.

D. Stoffwechselkrankheiten. Rheumatismus und Gicht, Fettsucht und Abmagerung, Darmkolik, Magensenkung, Übersäuerung, Magengeschwür, Pfortaderstauung und Leberanschoppung.

E. Nervenkrankheiten. Nervenerschöpfung, Neurasthenie, nervöse Erregbarkeit, Schlaflosigkeit, Migräne, Sexualneurasthenie, Neurosen, nervöses Hautjucken, Gehirnmüdigkeit.

F. Nierenleiden (stets den Arzt befragen). Nierenentzündung, besonders nach Infektionskrankheiten, wie Masern und Scharlach, Brightsche Niere, arteriosklerotische Nierenentzündung und Schrumpfniere, Nierenbeckenkatarrh, Nierengrieß und Nierensteine.

G. Hautkrankheiten. Hautfinnen, Akne, nässende Ekzeme, skrofulöse Ekzeme, Hautjucken, Nesselsucht, Furunkulose, Fisteln, eiternde Wunden.

Gutachten der Staatlichen Preußischen Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene, Berlin-Dahlem: Das Hubertusbader Quellsalz enthält rund 42 Prozent Chlorkalzium und rund 48 Prozent Chlornatrium neben Kieselsäure, Natriumjodid, Natriumbromid und anderen für den Organismus wichtigen Mineralsalzen. Der Genuß eines natürlichen Quellsalzes mit derartig hohem Kalziumgehalt ist außer bei gewissen Infektionskrankheiten (z. B. Grippe) vor allem bei denjenigen Krankheiten von Nutzen, die ganz oder teilweise auf Kalkmangel zurückzuführen sind. Hierunter fallen Erkrankungen der Knochen, des Blutes, der Blutgefäße, der Haut, des Stoffwechsels und der Nerven. Von letzteren sind einige durch Funktionsstörungen einer innersekretorischen Drüse, der Schilddrüse, bedingt, die ihrerseits durch kleinste Jodmengen, wie sie in dem Hubertusbader Quellsalz enthalten sind, in günstigem Sinne beeinflußt werden können.

Der Präsident: Beninde, Geh. Medizinalrat.

Niemand soll aber diesen Worten allein glauben.

Jeder Leser dieses Blattes, der uns seine genaue Adresse mitteilt, erhält sofort **kostenlos eine ganze Wochenpackung des Hubertusbader Brunnen-Salzes und das sehr lehrreiche Werkchen „Länger leben?"**

Versuchen Sie das Hubertusbader Brunnen-Salz! Es kostet Sie keinen Pfennig! Sie werden sich von seiner wissenschaftlich bestätigten Heilwirkung überzeugen und es dann gern weiter gebrauchen. Das Salz ist in vielen Apotheken und Drogerien zu haben. Die Originalpackung (6 bis 8 Wochen ausreichend) kostet 2.20 RM., die Doppelpackung 3.85 RM.

Hubertusbader Brunnen-Kontor, Berlin-Schöneberg, Abt. 484.

Sie, die in den letzten Jahren so sorglos — ja gedankenlos in den Tag gelebt hatte, fühlte sich plötzlich in einen Strudel gerissen, aus dem es wohl keine Rettung mehr gab.

Ihre Lippen zuckten und bebten von verhaltenem Weinen. Henning — Henning — armer Henning!

Ach, daß sie doch Hilfe fände, um ihn aus dieser furchtbaren Lage zu befreien!

In sehr gedrückter, fast hoffnungsloser Stimmung kehrte Frau Eva heim.

Als sie das Vorhaus betrat, war gerade der Postbote da. Der Diener trat auf sie zu.

„Gnädige Frau, hier ist ein Einschreibebrief für den Herrn Professor."

„Wird er mir ausgehändigt werden?"

„Gnädige Frau brauchen den Empfang nur zu bestätigen."

Er hielt den Quittungszettel hin, der Postbote reichte ihr einen Kopierstift, und sie schrieb ihren Namen; dann nahm sie den Brief und ging in die Diele. Hier sah sie auf den Umschlag, der den Aufdruck trug: Mitteldeutscher Industrie-Konzern, Vereinigte Maschinenfabriken Berlin-Magdeburg.

Sollte sie den Brief lesen? Sie überlegte einen Augenblick, dann riß sie den Umschlag auf.

Herrn Professor H. Scheffer, Berlin-Nikolassee.

Sehr geehrter Herr Professor!

In Anbetracht der traurigen Katastrophe, die sich auf dem von Ihnen geleiteten Bau zugetragen hat, möchten wir davon abstehen, Sie mit der Ausführung des von uns geplanten Hochhausbaues zu betrauen und bitten Sie, sich mit dem Projekt nicht weiter zu beschäftigen. Wir werden den Entwurfauftrag einem anderen Architekten übergeben.

Wir bedauern es aufrichtig, Ihr großes Können nicht für uns zu nutzen. Mit vorzüglicher Hochachtung!

gez. Direktor Wolff

Mitteldeutscher Industrie-Konzern.

Sinnend sah Frau Eva noch lange, nachdem sie den Brief gelesen hatte, auf das Blatt in ihrer Hand.

Da war das eingetroffen, was Henning geahnt und wovon er gesprochen hatte, man rückte von ihm ab, wollte nichts mehr mit ihm zu tun haben.

Das war doch aber ein Unrecht. Noch stand ja gar nicht fest, daß er an der Katastrophe die Schuld trug.

Nein, das ließ sie nicht so ruhig hingehen, sie würde Direktor Wolff aufsuchen und mit ihm reden.

Jetzt legte sie Hut und Mantel ab und ging ins Atelier; sie hatte den Wunsch, in dem Raum zu sein, in dem ihr Mann geschafft hatte.

Als sie eintrat, bemerkte sie Wendland, der damit beschäftigt war, auf dem Schreibtisch ihres Mannes Ordnung zu schaffen.

Er hörte sie kommen, wandte sich zu ihr um und grüßte. Dann fragte er:

„Störe ich hier, Frau Scheffer?"

„Nein, Herr Wendland."

Er deutete auf die Papiere, die auf dem Schreibtisch lagen.

„Ich will alles ordnen, damit nichts wegkommt und für den Fall, daß die Polizei hier eine Durchsicht vornimmt."

Frau Eva nickte, setzte sich an den Zeichentisch ihres Mannes und sah Wendland bei seiner Tätigkeit zu.

„Ich war im Untersuchungsgefängnis", sagte sie aus ihren Gedanken heraus.

Wendland schaute sie an.

„Ist der Herr Professor sehr herunter, sehr elend?"

„Er zeigt es nicht."

Wendland arbeitete weiter, sichtete die Papiere, dabei entglitt seiner Hand ein Notizblock und fiel in den Papierkorb. Er bückte sich, um ihn wieder herauszuholen, faßte dabei einen Zettel mit, der im Korb unter anderen fortgeworfenen Papieren gelegen hatte.

Schon wollte er ihn wieder in den Papierkorb werfen, sah sich den Zettel aber erst noch an, drehte ihn um, las alles, was darauf geschrieben stand und wandte sich, plötzlich erregt, an Frau Eva.

„Hier, Frau Scheffer."

Er hielt den Zettel hoch

„Was ist das?"

„Der Dienst-Stundenplan dieser Woche."

Sie verstand nicht, warum er dem Funde eine solche Bedeutung beimaß, die ihn sichtlich erregte.

„Was sollen wir damit?"

„Am Spätabend des Dienstags hat sich das Unglück ereignet —"

„Und?"

„Am Dienstag hatte Herr Swansborg die Baukontrolle. Hier steht es, er hat selber seinen Namen dahintergeschrieben."

Jetzt begriff Frau Eva. Sie sprang auf.

„So träfe die Verantwortung für die Katastrophe am Ende Swansborg?"

„Das meine ich."

„Aber nur, wenn er an jenem Tage angeordnet hat, daß die Baumaterialien im fünften Stockwerk gelagert werden sollen."

„Nur dann."

„Wer könnte uns darüber Auskunft geben, ob er es getan hat? Die Arbeiter können nichts darüber aussagen, sie wissen es nicht."

„Da wäre dann der Polier."

„Der ist doch mit verunglückt."

„Aber nicht tödlich. Der Herr Professor hat den Polier Brückner aus den Trümmern geborgen, ich sah es selbst. Brückner liegt im Hedwig-Krankenhaus."

Jetzt wurde auch Frau Eva von Erregung ergriffen.

Weihnachts-Geschenke aus dem Erzgebirge

(Fortsetzung von Seite 11)

Erzgebirgler. Hände, die hart und schwielig sind von der Arbeit langer Jahre. Hände, die schon oft mit künstlerischer Zartheit das Schnitzmesser zu führen wußten und aus rohem, steifem Holz neben den kleinen Dingen für die kleine Welt unvergängliche Werke für die große schafften.

In den letzten zehn Jahren war die Not der Erzgebirgler manchmal so groß, daß selbst die fleißigsten Hände unter ihnen nicht mehr als das zum Leben notwendige Stück trockenen Brotes erarbeiten konnten. Unter solchen Umständen muß auch die Liebe am Werk verblassen. Die Jugend aus den Gebirgstälern wanderte in die Industriestädte ab, und die wenigen, die blieben, übten ihr Handwerk nur noch um des Verdienstes willen. Eine große Ausstellung, die im vergangenen Jahre in einer erzgebirgischen Stadt veranstaltet wurde, legte Zeugnis dafür ab, daß in neuer Zeit wieder neuer Mut unter das fleißige Volk der Erzgebirgler gekommen ist. Eine Fachschule ist gegründet worden, in der Holzschnitzernachwuchs herangebildet wird und besonders begabte Kräfte künstlerische Förderung erfahren. Walter Janus.

Moderne Magier mit ihren unnachahmlichen Tricks

(Fortsetzung von Seite 13)

wurde. Da stand Houdini völlig ohne Fesseln neben dem Glaskasten; der Deckel war nicht etwa aufgeschraubt, man hatte auch kein Geräusch gehört — ein unerklärliches und nie erklärtes Experiment. Selbst wenn er sich unter Wasser entfesselte, die Zwangsjacke und Oberkörperbande abstreifte und dann noch die Verschraubungen des Deckels löste — alles unter Wasser —, so gehörte eine kaum glaubliche Kraftanstrengung dazu, die Deckelplatte hochzuheben. Nur ein absoluter Willensmensch war zu solcher Leistung imstande. Houdini war auch sonst groß. Niemand, der in Not zu ihm kam, ging ohne Trost von ihm fort. Er erdachte Vorstellungen für Taube und Blinde und gab von seinem großen Einkommen stets mit vollen Händen. Er war in der Tat ein ganz seltener Mensch. Hans Hyan.

Frau Evas Wandlung

(Fortsetzung von Seite 18)

Hier war am Ende die Möglichkeit gegeben, ihren Mann zu entlasten.

„Wir müssen sofort ins Krankenhaus fahren, um den Polier zu fragen!“

„Soll ich Sie begleiten, Frau Scheffer?“

„Ja, bitte, Herr Wendland, kommen Sie mit.“

„Ich werde eine Droschke rufen.“

Er ging zum Telephon und tat es. Als sie nach einigen Minuten auf die Straße traten, hielt dort schon der Wagen, der vom nächsten Parkplatz gekommen war, und dreiviertel Stunden später standen sie im Hedwig-Krankenhaus dem den Tagesdienst versehenden Oberarzt gegenüber.

Frau Eva brachte ihr Anliegen vor und drängte:

„Wir müssen Brückner sprechen, von seiner Aussage hängt die Freiheit meines Mannes, hängt sein ganzes Leben ab!“

„Brückner? Warten Sie einmal, Frau Scheffer.“ Der Arzt überlegte, rief dann eine Schwester ins Zimmer und fragte diese: „Was ist eigentlich mit Brückner?“

„Schädelbruch, Herr Doktor, er ist heute morgen zum zweitenmal operiert worden.“

„Sie haben gehört, Frau Professor, wie es um den Patienten steht. Es ist gänzlich ausgeschlossen, daß Sie ihn etwas fragen.“

„Dann vielleicht morgen?“

„Nein, auch dann noch nicht, auch nicht in acht oder vierzehn Tagen. Jetzt erinnere ich mich, daß der Chefarzt mit mir über den Fall gesprochen hat. Der Mann ist sehr schwer verletzt, und es besteht wenig Hoffnung, daß wir ihn durchbringen werden, besonders da nach der ersten Operation noch einmal eine Gehirnblutung aufgetreten ist, die eine zweite Operation nötig machte. Sein Leben hängt sozusagen an einem Haar. So gern ich Ihnen helfen möchte, aber ich kann nicht.“

Frau Eva rang verzweifelt die Hände.

„Wenn er doch noch durchkommen sollte, Herr Doktor, werden Sie mich benachrichtigen, sobald er imstande ist, auszusagen?“

„Gewiß, Frau Scheffer, darauf dürfen Sie sich verlassen.“

Wieder saß sie mit Wendland in der Droschke, die sie nach Nikolassee zurückbringen sollte. Voll Hoffnung waren sie hergefahren, enttäuscht fuhren sie heim.

Frau Eva empfand es dankbar, daß Wendland bei ihr war, so war sie doch nicht allein, hatte einen Menschen neben sich, zu dem sie sich aussprechen konnte, einen zuverlässigen Menschen, der ihr in allem beistehen würde. (Fortsetzung folgt.)

Gicht, Rheuma, Gallensteine, Magen- u. Darmbeschwerden
Gute Dienste leistet das echte **Waaning-Tilly-Oel**
Fl. 0.94, i. Kaps. 1.- u. 2.25. Best.: ol. terebinth. sulf. cmp.
In Apotheken erhältlich.

Gegen Zahnstein
Solvolith die Zahnpasta mit natürlichem KARLSBADER SPRUDELSALZ
Solvolith
NACH DR. MED. K. HERMANN-KARLSBAD
Tube 50 Pfg. Doppeltube 80 Pfg.

Piano Künstler-Harmonikas

von 28½ Mk. an bis 500 Mark pro Stück. Billigere Harmonikas von 5 Mk. an. Gratis-Katalog franko!
Herfeld & Co.
Neuenrade Nr. 32

Vobachs kleines Handarbeitsheft 315
Wir Jungens wollen laubsägen
30 hübsche Vorschläge für Holzarbeiten mit großem Musterbogen 45 Pf. Überall erhältlich. Verlag W. Vobach & Co. GmbH., Leipzig

Tischdecken und Stores
in Filet. Nur beliebte handgestickte Muster. Sehr haltbare Qualität. Günstige Teilzahlung. Hervorrag. Anerkennungen. — Verlangen Sie sofort Angebot direkt vom Hersteller.
Georg Schmidt
Leipzig S3, Kantstraße 24 g

Ihre Uhr!

Eine Freude! *auf Abzahlung*
Für 15,— Mark
1. Mod. Herren- od. Damen-Armband-Uhr, Walzgold-Doublé.
2. Dieselbe in 800 Silber oder verchromt.
3. Moderne Kavalier-Taschen-Uhr, extra flach, reich ziseliert, diverse hochelegante Muster. Jede Uhr mit Fabrik-Garantie, sorgf. geprüft, genau reguliert, Formschönheit, in 5 Raten zahlbar. Kein Geld im Voraus einsenden! Lieferung erfolgt sof.
Kurt Teichmann
Uhrenversand
Berlin-Lankwitz 25
Bitte Inserat einsenden!

Stets gutgelaunt
das macht den Menschen so beliebt. Früher hieß es von der Frau, daß sie „launisch“ sei. Das bedeutet also das Gegenteil von „stets gutgelaunt“. Im allgemeinen recht froher Stimmung, zeigte sie sich an ihren kritischen Tagen reizbar und mißgestimmt. Heute gibt es das nicht mehr. Die moderne Frau fühlt sich ständig wohl - auch an diesen Tagen. Sie kennt das Mittel, ihren Tagen alles Schwere zu nehmen: Sie trägt „Camelia“ und - ist stets gutgelaunt.

Rekord	10 St.	M. -.50
Populär	10 St.	M. -.90
Regulär	12 St.	M. 1.35
Extra stark	12 St.	M. 1.50
Reisepackg.	(5 St.)	M. -.75

Camelia
Die ideale Reform-Damenbinde

Damenbart
Radikalbeseitigung lästiger Haare durch die weltbekannte Helwaka-kur (Sternmarke), ärztl. empfohlen. Goldene Medaille, Großer Preis Brüssel 1932, London 1933. Kleinkur 2.75 RM., stark 3.25, Originalkur 5.50 u. 6.50. Nachnahme Helwaka G. m. b. H., Köln 44

Gedichte eines Großvaters
Von A. Ey. 4. Auflage. 1 Mark. Überall erhältlich. Verlag W. Vobach & Co. GmbH., Leipzig

Reste
f. Herren-Anzüge, Mäntel, Hosen, Damenkleider, Blusen usw., bedeut. unt. Preis. Restemuster franko m. Rückporto
Tuch-Wimpfheimer, Augsburg 274

Das Geheimnis Ihrer Frische
ist seine Fähigkeit, den Stoffwechsel zu fördern und die Schlacken, die den Körper belasten, hinwegzuräumen. Auf diese Weise schlank werden ist gesund und natürlich und darum ist Dr. Richters Frühstückskräutertee so beliebt und in vielen Ländern anerkannt und bevorzugt. Auch als „Drix“-Tabletten erhältlich. Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien nur den echten
Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

Reine, solide, billige
Wolle
Wir senden kostenlos das große Wollbuch Nr. 102 mit 1200 Farben u. 57 Sorten
Woll-Wagner
München, Färbergraben 7.

Soeben erschienen:
Vobachs Hauswirtschaftsheft 9
Fische
Krusten- und Schaltiere vom Fluß u. aus der See. Mit 12 Abbildungen auf 4 Sondertafeln.

Vobachs Hauswirts haftsheft 10
Fleischspeisen
aus Schlachtvieh, Wild und Geflügel. Mit 14 Abbildungen auf 4 Sondertafeln.

Preis eines jeden Heftes 1.95 M.
Überall erhältlich • Verlag W. Vobach & Co. GmbH., Leipzig

Keine Korkstiefel mehr!
Bei Beinverkürzungen, Lähmungen und allen sonstigen Bein- und Fußschäden verlangen Sie unsere Gratis-Broschüre Nr. 58. Eig. Patente! Jeder Ladenschuh verwendbar. EXTENSION, Frankfurt / Main - Eschersheim.

Jedem der an **Schuppen,** Hautausschlag leidet, teile ich gern kostenlos das einfache Mittel mit, durch welches schon Unzählige von jahrelangem Leiden oft in 14 Tagen (ohne Diät) vollständig befreit wurden.
Max Müller, Görlitz N 7 Schulstraße
(Erhältl. i. d. Apoth.)

Bettfedern
direkt ab Fabrik
Steppdecken
Daunendecken
eigene Anfertigung
Bett-Inlett
Muster umsonst
Sächsische Bettfedern-Fabrik
Paul Hoyer
Delitzsch 114
(Prov. Sachsen)

Neueste Großauszahlungen

Georg Hauser, Göppingen, Lorcher Straße 53. Kam bei einer schweren Verkehrskatastrophe ums Leben. „Familienhilfe" **3000 M.**

Otto Widmann, Göppingen, Schillerstraße 47. Kam bei einer schweren Verkehrskatastrophe ums Leben. „Familienhilfe" **3000 M.**

Max Belger, Dresden-Lockwitz, Am Plan 5. Erlitt bei einem Verkehrsunfall tödliche Verletzungen. „Familienhilfe" **3000 M.**

Franz Dost, Buer-Erle, Kirchstraße 11. Wurde auf seinem Fahrrad von einem Lieferwagen angefahren und tödlich verletzt. „Familienhilfe" **3000 M.**

Otto Toll, Pillkoppen (Kurische Nehrung). Zog sich beim Grasmähen eine Handverletzung zu, die den Tod herbeiführte. „Familienhilfe" **3000 M.**

Diedrich Breuer, Drochtersen-Sietwende (Stade-Land). Stürzte von Bord seiner Schute ins Wasser und ertrank. „Familienhilfe" **1000 M.**

Friedrich Fehling, Mettmann i. Rhld., Bismarckstraße 67. Wurde bei Arbeiten auf der Reichsautobahn tödlich verletzt. „Familienhilfe" **3000 M.**

Fritz Mönkemöller, Brackwede (Kr. Bielefeld), Niederstraße 10. Stürzte mit dem Fahrrad und starb an den Folgen. „Familienhilfe" **3000 M.**

Emil Kummerow, Köpitz a. Haff, Nr. 68. Stürzte über Bord seines Leichters und ertrank im Haff. „Familienhilfe" **3000 M.**

Reinhold Barth, Birkholz (Post Merzdorf, Kr. Schweidnitz). Kam bei Führung der Dreschmaschine in die Strohpresse und erlitt tödliche Verletzungen. „Familienhilfe" **3000 M.**

Max Freund, Dresden, Babisnauer Straße 4. Wurde auf seinem Fahrrad von einem Auto angefahren und tödlich verletzt. „Für Dich" **2500 M.**

Otto Zacher, Kranichfeld a. d. Ilm, Groß-Gebind 2. Wurde auf der Heimfahrt mit seinem Fahrrad von einem Auto angefahren und tödlich verletzt. „Mein Blatt" **1500 M.**

Heinrich Süppel, Gereuth (Post Untermerzbach), Nr. 36. Wurde von einem Motorrad angefahren und tödlich verletzt. „Mein Blatt" **1500 M.**

Wilhelm Mertens, Kallehne (Altmark), Dorfstraße. Stürzte vom Fahrrad und verstarb an den erlittenen Verletzungen. „Mein Blatt" **1500 M.**

Leopold Pfluger, Sonthofen, Oststraße 1. Kam unter einen umstürzenden Holzwagen zu liegen und wurde tödlich verletzt. „Mein Blatt" **1500 M.**

Gustav Saikowski, Bochum-Werne, Heroldstraße 13. Wurde durch Steinfall aus dem Hangenden tödlich verletzt. „Mein Blatt" **1500 M.**

Simon Warschauer, Forst i. d. Lausitz, Moltkestraße 25. Wurde auf seinem Fahrrad von einem Motorrad angefahren und tödlich verletzt. „Mein Blatt" **1500 M.**

Paul Hiemisch, Reichenbach i. Vogtl., Siedlung Ziegelweg 40. Wurde beim Rangieren von einem Zug angefahren und getötet. „Mein Blatt" **1500 M.**

Caspar Wosnitza, Mittelbrück (Kr. Cosel i. O.-S.). Wurde durch Huftschlag eines Rindes zu Boden geschleudert und getötet. „Mein Blatt" **1500 M.**

Hermann Bremer, Oiste (Kr. Verden a. d. Aller), Dorfstraße 9. Wurde auf dem Feld vom Blitz erschlagen. „Mein Blatt" **1500 M.**

Anton Ziglowski, Heessen b. Hamm i. Westf., Höveler Straße 25. Kam bei der Schlagwetterkatastrophe auf der Zeche Monte Cenis ums Leben. „Mein Blatt" **1500 M.**

Paul Heier, Essen, Meißelstraße 11. Erlitt beim Beladen eines Kohlenwagens tödliche Verletzungen. „Mein Blatt" **1500 M.**

Karl Hohenstein, Essen-Katernberg, Beisenstraße 104. Kam mit der Starkstromleitung in Berührung und wurde getötet. „Mein Blatt" **1500 M.**

Emil Winter, Weißstein (Kr. Waldenburg i. Schles.), Salzbrunner Str. 38. Blieb beim Aussteigen aus dem Auto hängen, stürzte und erlitt einen tödlichen Schädelbruch. „Mein Blatt" **1500 M.**

Moritz Löffler, Sosa i. Erzgeb., Siedlerstraße 5. Erlitt bei einem Verkehrsunfall eine Schlagaderverletzung, die den Tod herbeiführte. „Mein Blatt" **1500 M.**

Heinrich Büttner, Nürnberg-Mödeldorf, Kirchenberg 7. Zog sich bei der Arbeit eine Armverletzung zu, die den Tod herbeiführte. „Mein Blatt" **1000 M.**

Tjarko Bronger, Bremen, Verdener Straße 42. Erlitt bei einem Autounfall einen tödlichen Schädelbruch. „Mode und Heim" **1000 M.**

Peter Weidenbach, Eitorf a. Sieg, Burg Welterode. Verunglückte auf einer Autofahrt tödlich. „Mode und Heim" **1500 M.**

Hanns Hesse, Stettin, Kronprinzenstraße 16. Verunglückte auf einer Bergtour in den Dolomiten tödlich. „Mode und Heim" **1000 M.**

Walter Hensch, Wartenberg (Kr. Pyritz i. Pommern). Wurde von einem Pferd geschlagen und tödlich verletzt. „Deutsches Familienblatt" **1000 M.**

Karl Ettlinger, Krauchenwies (Hohenzollern). Kam in der Sägehalle zu Fall und zog sich tödliche Verletzungen zu. „Deutsches Familienblatt" **1000 M.**

Christian Resinger, München, Clemensstraße 65. Stürzte beim Streichen von Fensterläden vom Fenster und erlitt tödliche Verletzungen. „Buch für Alle" **3000 M.**

Matthias Ockfen, Fortuna (Kr. Bergheim), Adolf-Hitler-Straße 4. Kam anläßlich eines Erdrutsches ums Leben. „Buch für Alle" **3000 M.**

Kinderunfälle

Luise Heß, Willich (Kr. Kempen-Krefeld), Peterstraße 59a. Erlitt bei einem Autounfall einen tödlichen Schädelbruch. „Familienhilfe" **300 M.**

Johannes Wulf, Holterfehn (Post Ostrhauderfehn, Kr. Leer). Zog sich beim Spielen eine Splitterverletzung am Fuß zu, die den Tod herbeiführte. „Familienhilfe" **300 M.**

Werner Schwedler, Dresden, Schnorrstraße 60. Erlitt bei einem Eisenbahnunglück tödliche Verletzungen. „Familienhilfe" **300 M.**

Margarete Hielscher, Landeshut i. Schles., Ziederstraße 34. Zog sich beim Baden eine Fußverletzung zu, die den Tod herbeiführte. „Mein Blatt" **300 M.**

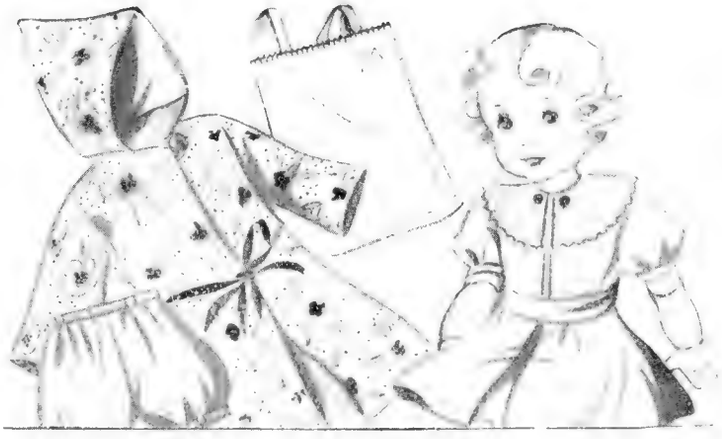
Helene Pietruschka, Krappitz (O.-S.), Dominium. Stürzte mit dem Fahrrad und starb an den Folgen. „Mein Blatt" **300 M.**

Otto Becker, Luckau (N.-L.), Lange Str. 44. Stürzte von einem beladenen Kohlenwagen und wurde tödlich überfahren. „Mein Blatt" **300 M.**

Vom 7. Oktober bis 19. Oktober 1935 wurden an die Abonnenten unserer Zeitschriften „Vobachs Familienhilfe", „Für Dich", „Mein Blatt", „Mode und Heim", „Deutsches Familienblatt", „Buch für Alle"

insgesamt 296 817.56 Mark ausgezahlt.

Einzelheft Nummer 227
Püppchens Kleidung
Von Paula Graß
Preis 1.05 M. • Überall erhältlich
Verlag W. Vobach & Co. GmbH.
in Leipzig C 1, Talstraße 29/31



78507

Vobach-Schnitt 78510* (30 Pf.) für eine mit Kopf 42 cm große Puppe. Die Garnitur enthält ein **Kostüm** (Leibchenrock und Jacke), ein **Spielhöschen** mit etwas Zierstichstickerei, **Hemd** und **Schlüpfer** sowie **Unterkleid** und einen **Schlafanzug**. Die Wäsche ist mit Spitzchen verziert. Schnitt 4 (Figur 70—95) für eine mit Kopf 42 cm große Puppe a. d. Schnittmusterbogen 3.

Vobach-Schnitt 78509* (30 Pf.) für eine mit Kopf 60 cm große Puppe. **Dirndlkleid** mit Puffärmelchen, Schürze und Schal, **Mantel** mit Pelerine und **Kappe, Strandanzug** aus zweierlei Stoff mit großem Hut, sowie **Hemdhose** und **Unterkleid**. Statt des karierten Stoffes kann man auch geblümten Stoff verwenden. Schnitt 3 (Figur 41—69) für eine mit Kopf 60 cm große Puppe auf dem Schnittmusterbogen 3.

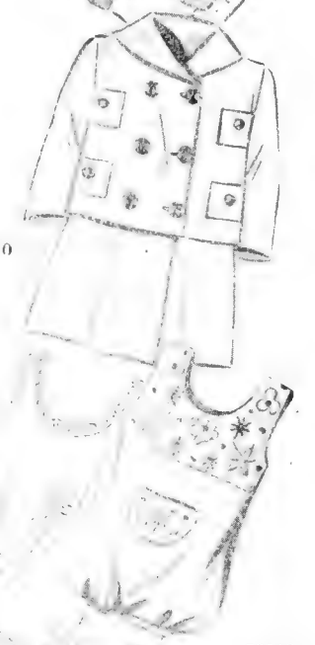
Vobach-Schnitt 78507* (30 Pf.) für eine mit Kopf 29 cm große Puppe. Die Garnitur besteht in einem **Faltenhänger** mit Passe, einem **Kleidchen** mit großem Spitzenkragen, einem **Bademantel**, den man natürlich aus geblümtem Frottierstoff arbeitet und der eine Kapuze haben muß; dazu **Hemd** und **Schlüpfer**. Schnitt 1 (Figur 1 bis 16) für eine mit Kopf 29 cm große Puppe a. d. Schnittmusterbogen 3.

Vobach-Schnitt 78508* (30 Pf.) für einen mit Kopf 29 cm großen Puppenjungen. Seine Garderobe besteht in einem **Blusenhemd** mit **Trägerhöschen**, einem dreiteiligen **Sportanzug** (Blusenhemd, Knickerbocker und Weste mit doppeltem Knopfschluß) sowie in einem **Nachthemd** mit buntem Besatz. Schnitt 2 (Figur 17—40) für einen mit Kopf 29 cm großen Puppenjungen auf dem Schnittmusterbogen 3.

78508

Vobach-Schnitt 72348** (60 Pf.). **Pferd** mit Zaumzeug (etwa 27 cm hoch). Als Material kann man weißen, braunen, grauen oder schwarzen kurz geschorenen Plüsch verwenden, das Zaumzeug schneidet man aus alten Lederhandschuhen. Schnitt 5 (Figur 96—104) auf dem Schnittmusterbogen 3.

78507 78508

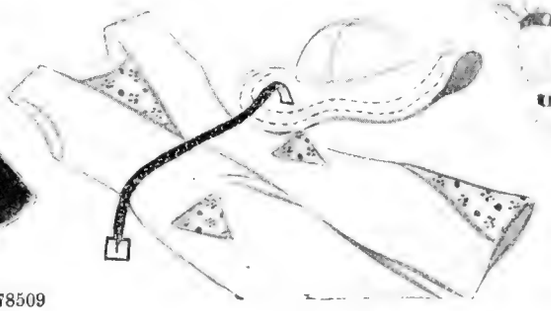


78510

78509

78510

78509



72318

Sperling

Anzüge und Mantel für Knaben — ein praktischer Unterziehmantel

Vobach-Schnitt 77528* (30 Pf.) für 2—4 Jahre und ** (60 Pf.) für 4 bis 14 Jahre. **Mantel** mit Raglanärmeln. Der Mantel aus kräftigem Wollstoff zeigt die schlichte, praktische Gürtelform mit schräg eingesetzten Taschen und breiten Revers, die ebenso wie der Kragen, die vorderen Ränder und die Aermelaufschläge abgesteppt sind. Schnitt 8 (Figur 124–133) für 6–8 Jahre a. d. Schnittmusterbg. 3. (Erf. für 6—8 Jahre: etwa 1,60 m Stoff 140 cm breit.)

Vobach-Schnitt 77690** (60 Pf.) für 6—8 und 8—10 Jahre. **Mantel** mit Rückenfalte. Der schlichte Mantel aus meliertem Wollstoff zeigt einreihigen Schluß mit dicht gestellten Knöpfen und eingesetzten Taschen und hat im Rücken eine nach unten ausspringende Falte. Der Kragen erhält Leineneinlage. Schnitt 9 (Figur 134—140) für 8—10 Jahre auf dem Schnittmusterbogen 3. (Erforderlich für 8—10 Jahre: etwa 1,60 m Stoff 130 cm breit.)

Vobach-Schnitt 77615** (60 Pf.) für 4—6 und 6—8 Jahre. **Blusenanzug** mit großem Kragen. Aus Wollstoff gearbeitet, war die doppelreihig schließende Bluse an Kragen und Aermelaufschlägen mehrfach durchsteppt. Die Festbluse aus weißer Waschseide ist glatt und ergänzt das Beinkleid aus Samt. Schnitt 6 (Figur 105—116) für 6—8 Jahre auf dem Schnittmusterbogen 3. (Erforderlich für 6—8 Jahre: etwa 1,30 m Wollstoff 130 cm breit.)

Vobach-Schnitt 78511* (30 Pf.) für 1—2 und 2—4 Jahre. **Anzug** mit Vorderschluß. Der schlichte Anzug aus braun kariertem Wollstoff ist vorn durchgehend gearbeitet, während das Beinkleid hinten mit einer Klappe aufknöpft. Den hellen Kragen aus Pikee arbeitet man vorteilhaft für sich zum Einknöpfen. Schnitt 7 (Figur 117–123) für 1–2 Jahre a. d. Schnittmusterbogen 3. (Erf. für 1—2 Jahre: etwa 0,85 m Stoff 100 cm breit, 0,25 m Besatzstoff 80 cm breit.)

Vobach-Schnitt 14917* (30 Pf.) für 1—2, 2—4 und 4—6 Jahre und ** (60 Pf.) für 6–8 Jahre. **Unterziehmantel** aus durchsteppptem Stoff. Ueberaus praktisch ist der wärmende Unterziehmantel, den man aus heller Kunstseide mit Wattelineinlage herstellt. Wie ersichtlich, wird er im Karo, gerade oder schräg, durchnäht. Knopfschluß mit Oesen. Schnitt 10 (Figur 141—143) für 4—6 Jahre a. d. Schnittmusterbg. 3. (Erf. für 4—6 Jahre: etwa 1,10 m Stoff 96 cm breit.)

77528

77690

77615

78511

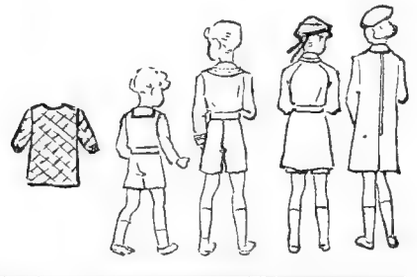
Vobachs

Rat für Alle

Berlin SW 11, Dessauer Str. 34

besorgt auf Wunsch für seine Leserinnen jedes Handarbeitsmaterial.

14917 Zapp



Winterliche Festkleidchen

Vobach-Schnitt 78635** (60 Pf.) für 8—10 und 10—12 Jahre. **Festkleidchen** mit Plisseegarnitur. Plissees in zwei Breiten, aus dem hellen kunstseidenen Grundstoff oder abstechend, ergeben die Ausstattung des flotten und doch kindlichen Festkleides. Die Passenblende schließt hinten mit einer Pattenspitze, vorn kleine Schleife. Bindegürtel. Schnitt 11 (Figur 144—150) für 8—10 Jahre auf dem Schnittmusterbogen 3. (Erforderlich für 8—10 Jahre: etwa 2,20 m Stoff 96 cm breit.)

Vobach-Schnitt 78512* (30 Pf.) für 1—2 und 2—4 Jahre. **Festkleidchen** mit Smoknäherei. Das hübsche Kleidchen, das man aus hellfarbiger oder weißer Kunstseide oder Kreppstoff arbeitet, hat vorn einen Mittelteil, der ebenso wie die Aermel mit Smoknäherei verziert ist. Bei weißem Stoff kann man die Zierstiche hellfarbig ausführen. Schnitt 12 (Figur 151—156) für 1—2 Jahre auf dem Schnittmusterbogen 3. (Erforderlich für 1—2 Jahre: etwa 1,10 m Stoff 96 cm breit.)

Vobach-Schnitt 78513** (60 Pf.) für 12—14 Jahre und *** (90 Pf.) für 15—16 Jahre. **Festkleid** mit Volantgarnitur. Hübsch und jugendlich ist die Garnitur des Kleides aus hell geblümtem Taft. Wie die Abb. 78513a zeigt, sind die Volants so aufgesetzt, daß die Ansatznaht sichtbar ist. Schleife aus gefaltetem Stoff, abstechender Bindegürtel. Schnitt 13 (Figur 157—172) für 12—14 Jahre auf dem Schnittmusterbogen 3. (Erforderlich für 12—14 Jahre: etwa 3,20 m Stoff 96 cm breit, 2 m Band 4 cm breit.)

Vobach-Schnitt 78514* (30 Pf.) für 4—6 Jahre und ** (60 Pf.) für 6—8 Jahre. **Kleid** mit kurzer Taille. Wie ersichtlich, kann man das Kleid aus heller Kunstseide mit Plissees in zwei Breiten oder mit Kränzchen in Zierstichstickerei ausstatten. Vorderer Knopfschluß mit Oesen. Schnitt 14 (Figur 173—181) für 4 bis 6 Jahre auf dem Schnittmusterbogen 3. (Erforderlich für 4 bis 6 Jahre mit Plissees: etwa 1,80 m Stoff, ohne Plissees: etwa 1,50 m Stoff, je 80 cm breit.) Aufbügelmuster 30452 (M = 40 Pf.).

78635

78513

78512

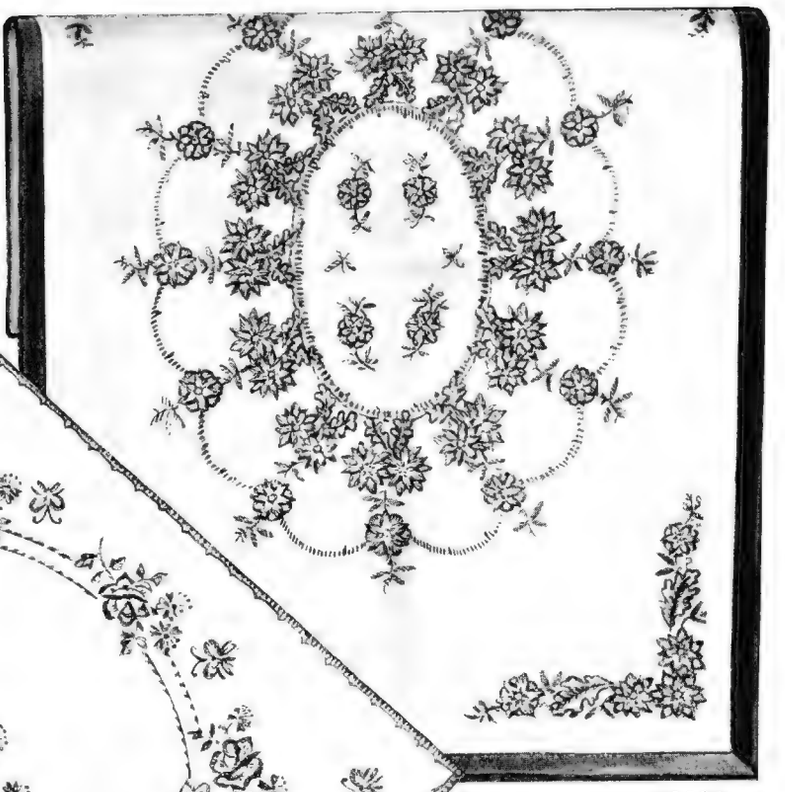
78514

Zapp

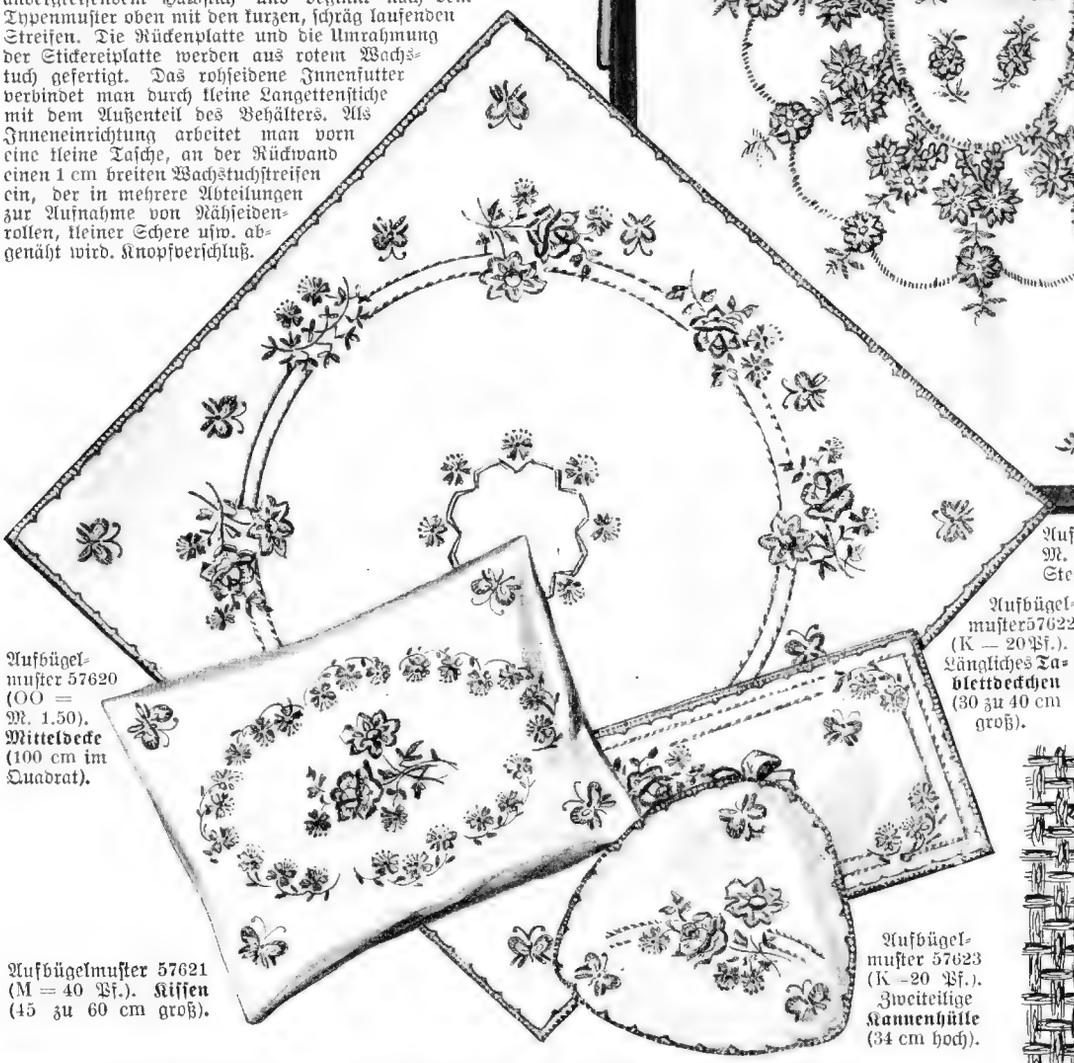
78513a

Leichte Buntstickereien

57591. **Nähzeugbehälter.** Zur Anfertigung des praktischen Nähzeugbehälters braucht man für die vordere Stickereiplatte Aidastoff, 3 Stiche = 1 cm, und 2 mm breite Ledersatzstreifen. Durch diese schmalen Streifen wird eine neuartige Wirkung erzielt. Es können jedoch auch feine Bastfäden oder Glanztwist zur Anwendung gelangen. Unser Modell zeigte die Farben Beige, Hell- und Dunkelblau, Hell- und Dunkelrot, Grün, Silber, Grau und Dunkelbraun. Die Ausführung der Stickerei geschieht nach dem Typenmuster 57591b und der Arbeitsprobe 57591a. Man stickt mit ineinandergreifendem Halbstich und beginnt nach dem Typenmuster oben mit den kurzen, schräg laufenden Streifen. Die Rückenplatte und die Umrahmung der Stickereiplatte werden aus rotem Wachstuch gefertigt. Das rohseidene Innenfutter verbindet man durch kleine Langettenstiche mit dem Außenteil des Behälters. Als Inneneinrichtung arbeitet man vorn eine kleine Tasche, an der Rückwand einen 1 cm breiten Wachstuchstreifen ein, der in mehrere Abteilungen zur Aufnahme von Nähseidenrollen, kleiner Schere usw. abgenäht wird. Knopfverschluß.

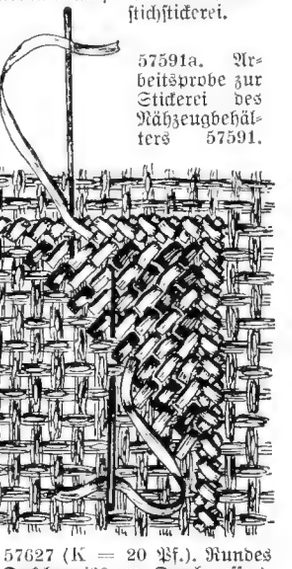


Aufbügelmuster 57619 (OOOO = M. 2.50). Große **Tischdecke** mit Sternblumenmuster in bunter Plattstichstickerei.



Aufbügelmuster 57620 (OO = M. 1.50). **Mitteldecke** (100 cm im Quadrat).

Aufbügelmuster 57622 (K = 20 Pf.). Längliches **Tablettdeckchen** (30 zu 40 cm groß).



57591a. Arbeitsprobe zur Stickerei des Nähzeugbehälters 57591.

Aufbügelmuster 57621 (M = 40 Pf.). **Kissen** (45 zu 60 cm groß).

Aufbügelmuster 57623 (K = 20 Pf.). Zweiteilige **Kannenhülle** (34 cm hoch).

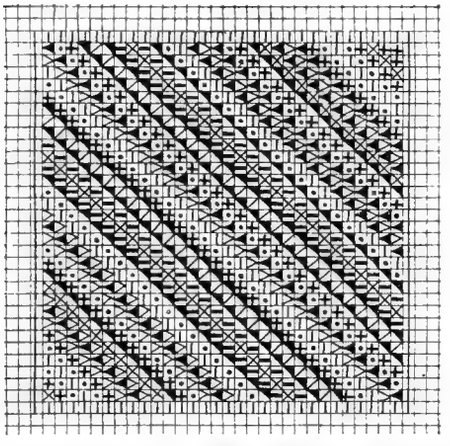
Garnitur mit gesticktem Blütenmuster in leichter Platt- und Stielstichstickerei. Zu dieser Garnitur passend sind ferner noch untenstehende Garniturteile als Aufbügelmuster käuflich:

57624 (OOOO = M. 2.50). Große runde **Tischdecke** (150 cm Durchmesser).

57625 (N = 75 Pf.). **Büfettdecke** (45 zu 75 cm groß).

57626 (K = 20 Pf.). Kleines rundes **Deckchen** (20 cm Durchmesser).

57627 (K = 20 Pf.). Rundes **Deckchen** (30 cm Durchmesser).



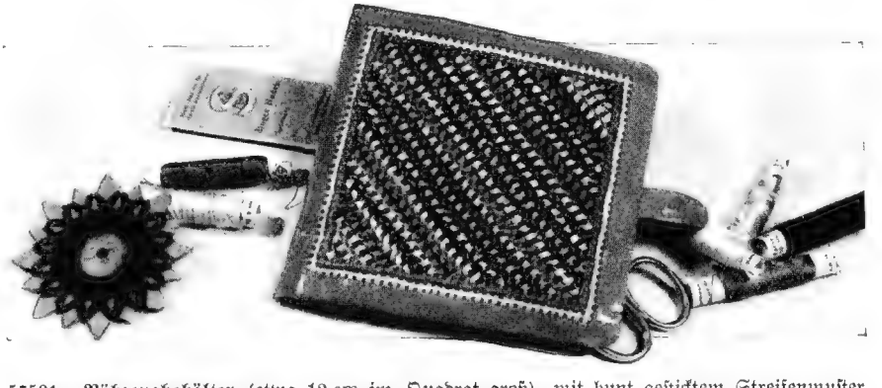
⊡ beige, ⊠ hellblau, ◪ dunkelblau, ◫ hellrot, ⊞ dunkelrot, ⊿ hellgrün, ⊠ silber, ⊟ mittelgrau, ◥ dunkelbraun.

57591b. Typenmuster zum Nähzeugbehälter 57591.

57628 (N = 75 Pf.). **Läufer** (35 zu 104 cm groß).

57629 (NN = M. 1.25). Runde **Mitteldecke** (75 cm Durchmesser).

57630 (K = 20 Pf.). Zwei **Quadrate** (je 20 cm groß).



57591. **Nähzeugbehälter** (etwa 12 cm im Quadrat groß), mit bunt gesticktem Streifenmuster verziert. Arbeitsprobe 57591a und Typenmuster 57591b. Aufnahme: Böhme-Rabes.

Taschenuhr mit geprüftem, 36stündigem deutschen Ankerwerk, Garantieschein für 1 Jahr.

Nr. 3 Herrentaschenuhr, vernickelt ..... M. 2.10
„ 4 versilb. m. vergold. Rand und Ovalbüg. „ 2.30
„ 5 dies. m. bess. Werk, kleine flache Form „ 3.20
„ 6 Sprungdeckeluhr, 3 Deckel, vergoldet „ 4.50
„ 6b mit besserem Werk ..... „ 6.90
„ 7 Damenuhr, stark vers. m. 2 verg.Ränd. „ 2.60
„ 8 Armbanduhr mit Lederriemen ..... „ 2.50
Nickelkette M. 0.20, Doppelkette, vergoldet M. 0.50, Kaps. M. 0.20. Wecker, gut. Messingw., M. 1.80. Vers. geg. Nachn. — Katalog gratis — Jahresumsatz über 15000 Uhren.

Fritz Heinecke, Braunschweig 29

Formenschöne Figur
ideale freisteh. Büste auch bei stärkst. Erschlaff. od. spärl. Entwickl. in kürz. Zeit durch die fachärztl. begutacht. garantiert unschädl. Hormon-Emulsion **Ultraform** ges. gesch. Notar. beglaub. begeist. Dankschr. (angeben: ob Präp. A zur Aufrichtg. od. Präp. V zur Vollentw.) Pak. 3.25, Doppel-Pak. 5.– u. Porto. Vers. diskr. Prosp. gratis!
Nur echt vom **Hygiena-Institut, Berlin W 30/ 98**

Kropf
Satthals, Drüsenschwellungen, Kloster Indersdorfer Kropfbalsam altbew. u. empfohl. 1 Fl. 2.50, 2 Fl. frk. zu hab. in den Apoth. **Kloster-Apotheke Indersdorf 54**, Obb.

Schwachen Männern
sendet wichtige Publikation diskret und kostenlos **Sexursan-Vertrieb Bad Reichenhall 164**

Reich bebilderten Weihnachts-Geschenk-Katalog
gratis mit ca. 800 Abbildungen
Fahrräder, Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Musik-Instrumente, Spielwaren
denkbar billig
SIGURD KASSEL 41 GESELLSCHAFT

Die berühmte Blitz-**Wolle**
Handarbeitswolle Strickwolle und die herrlichen **Strümpfe** daraus liefert seit 45 Jahren direkt an Private besonders **billig**, alle Waren portofrei, Garnmusterkarte, Preisliste umsonst
Garn-Koch in Erfurt W. 151

Soeben erscheint
VOBACHS Hauswirtschaftsheft 8
Vorgerichte
warm und kalt, für Alltag und Feste. Mit 23 Abbildungen auf 4 Sondertafeln.
Geheftet 1.95 Mark. Überall erhältlich.
Verlag W. Vobach & Co. GmbH. in Leipzig C 1.

Reelle Bezugsquelle
Neue Gänsefedern
mit Daunen, ungerissen, doppelt gereinigt Pfd. 2.–, allerbeste Qualität 2.50, nur kleine Federn mit Daunen 3.50, Halbdaunen 5.– u. 5.50, gereinigte, gerissene Federn mit Daunen 3.25 u. 4.25, hochpr. 5.25, allerf. 6.25, Ia Volldaunen 7.– u. 8.–. Für reelle, staubfr. Ware Garantie. Vers. geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Pa. Inlette mit Garantie billigst. Nichtgefall. auf m. Kosten zurück.
Willy Manteuffel, Gänsemästerei, Neutrebbin 200 (Oderbr.).
Ältestes und größtes Bettfedern-Versandgeschäft des Oderbruches. Gegr. 1852.

W 7146

Hausfrau am Tage – Gastfrau am Abend ...

Das schönste Kleid verfehlt seine Wirkung, wenn rote – ungepflegte Hände seine festliche Note zerstören. Gewiß, Sie haben mehr zu tun, als nur auf Ihr Äußeres bedacht zu sein. Aber trotzdem können Sie verhindern, daß Ihre Hände durch Haushalt, Beruf und Sport ihre natürliche Anmut verlieren. Kaloderma-Gelee, das Spezialmittel zur Pflege der Hände, verhindert jedes Rot- und Rauhwerden. Es erhält die

Hände zart und jung und macht auch bereits angegriffene Haut über Nacht wieder weich und geschmeidig. Verreiben Sie ein wenig Kaloderma-Gelee auf Handrücken, Gelenk und Fingern. Massieren und kneten Sie tüchtig eine Minute lang. Sie werden bemerken, daß bereits in dieser kurzen Zeit die Haut das Gelee vollständig in sich aufgesaugt hat und merklich glatter und elastischer geworden ist. Lassen Sie Kaloderma-Gelee über Nacht wirken und beobachten Sie den Erfolg!
NB. Kaloderma-Gelee fettet nicht und ist daher besonders angenehm im Gebrauch. Es ist jedem Hausmittel weit überlegen.

KALODERMA Gelee
DAS SPEZIALMITTEL ZUR PFLEGE DER HÄNDE
In Tuben zu RM –.30, –.50 und 1.–

F · WOLFF & SOHN · KARLSRUHE

Es ist doch so einfach!

Mit Kufeke hat man es doch in der Hand, den Stuhl der Kinder zu regeln. Geben Sie auch Ihrem Kinde Kufeke. Der Erfolg wird nicht ausbleiben. Sie sparen Mühe, Sorge und Geld und werden viel Freude an dem Gedeihen Ihres Kindes erleben.

Haben Sie etwas auf dem Herzen? Dann fragen Sie „Mein Blatt"

Alle Einsendungen sind an die Schriftleitung W. Vobach & Co. GmbH., Berlin SW 11, Dessauer Straße 34, zu richten. Rückporto ist beizufügen. Anonyme Anfragen können nicht berücksichtigt werden.

Zärtlichkeit vor Zuschauern

Mein Schwager und meine Schwester sind häufig bei uns zu Gast. Wenn man sie sieht, sollte man meinen, daß es eine innigere Zuneigung zwischen zwei Menschen nicht gibt. Dabei weiß ich, daß sie sich in Wirklichkeit durchaus nicht so nahe sind, wie es den Anschein erweckt. Mein Schwager hat hundert nette Kosenamen für seine Frau, manchmal auch nur drollige oder sogar alberne. Aber jeder, der sie hört und der mit ansieht, wie sie schmeicheln und sich küssen, muß sich einbilden, daß bei ihnen die Flitterwochen überhaupt kein Ende nehmen wollen. Mein Mann dagegen ist in Gesellschaft fast kühl, hat kaum einen Blick für mich übrig, ist freundlich zu den Gästen und freundlich zu mir, aber das ist alles. Wenn ich ihm hinterher Vorhaltungen mache, streichelt er mich und sagt: „Ich finde es widerwärtig, seine Gefühle zur Schau zu tragen." Hat mein Mann mit dieser Behauptung recht? Liselotte W.

Antworten

Ist das richtig? Es ist zu begreifen, daß Sie sich durch den Kult, den Ihre Frau mit dem Bild ihres verstorbenen Gatten treibt, zurückgesetzt fühlen und darunter leiden. Wenn man den Mut zu einer zweiten Ehe hat, muß man auch die Kraft dazu aufbringen können, dem Gatten eine liebevolle, treue Frau zu sein. Darum kann doch ein gutes, stilles Gedenken täglich für den Verstorbenen übrig sein, ohne den Lebenden zu kränken. Wenn sich Ihre Frau aber nicht mit Worten überzeugen läßt, so geben Sie ihr ein paar Pflichten mehr. Ihr Leben hat jedenfalls zuwenig Inhalt. Bücher — Handarbeiten — ein größerer Bekanntenkreis. Am besten wäre ein Kind, das Ihre Frau ablenkt. Vor allen Dingen dürften Sie eine Zeitlang gar nichts mehr davon merken, wenn es auch etwas Selbstbeherrschung kostet. Elisabeth T. in P.

Unser Kind macht uns Sorgen. Das Verhalten Ihrer Tochter, das, äußerlich gesehen, gewiß besorgniserregend ist, braucht Ihnen noch nicht Anlaß zu ernsten Befürchtungen zu geben. Das Mädchen ist jetzt in den Jahren, in denen tiefgreifende körperliche Veränderungen vor sich gehen; man erlebt Vorkommnisse ähnlicher Art in diesen Reifejahren sehr häufig. Es ist beachtlich, daß die unliebsamen Erscheinungen des Mädchens nach Ihren eigenen Angaben nur von Zeit zu Zeit auftreten und daß das Mädchen bis zur Schulentlassung keinerlei Erziehungsschwierigkeiten machte. Dies beweist, daß tatsächlich die Gründe für das merkwürdige Verhalten in diesen körperlichen Vorgängen zu suchen sind und daß die Hoffnung berechtigt ist, daß es sich nach Abschluß dieser Entwicklungsperiode wieder ändert. Die Erkenntnis dieser Zusammenhänge soll Sie allerdings nicht dazu verleiten, die Dinge nun einfach laufen zu lassen und alles dem Mädchen gegenüber mit seiner körperlichen Entwicklung zu entschuldigen. Strenge ist unbedingt am Platz. Jedoch wirken fortwährende Vorhaltungen bei der jetzigen seelischen Überreiztheit unter Umständen dahin, daß sie gegen alle Ermahnungen abstumpft. Bewachen Sie den Umgang Ihrer Tochter streng, weil sie gerade jetzt besonders leicht zu beeinflussen ist. Kurt K.

Kaufen oder sparen. Sie sollten doch lieber etwas an die Zukunft denken und sparen. Wenn Sie einmal heiraten wollen, werden Sie froh sein, wenn Sie etwas Gespartes besitzen, womit Sie sich ja dann immer noch Ihr eigenes Heim verschönern können. Ihr Zimmer braucht deswegen doch nicht nüchtern und ungemütlich zu sein; es lassen sich auch ohne viel Geld Wohnlichkeit und Behaglichkeit bereiten. Eva T.

Ist das richtig? „Liebe den Lebenden, ein Gebet den Toten!" Nachdem sich Ihre Frau wieder in Liebe mit einem zweiten Mann verbunden hat, ist ein dauerndes Denken an den ersten Mann nicht ganz im Sinn einer neuen Ehe. Wenn sie noch mit dem Herzen an ihrem ersten Mann hängt, hätte sie nicht heiraten dürfen. Nachdem sie aber Ihre Frau geworden ist, hat sie auf Ihr Empfinden Rücksicht zu nehmen. A. R. in W.

Von 10 machen's 8 verkehrt! Oder, um es ganz klar auszudrücken: von 10 Menschen, die Zahnpflege treiben, putzen sich 8 wohl morgens die Zähne, aber abends vor dem Schlafengehen versäumen sie diesen wichtigen Dienst an ihrer Gesundheit. Dabei ist die gründliche Reinigung der Zähne mit einer verläßlichen Qualitäts-Zahnpaste wie Chlorodont am Abend wichtiger als in der Frühe, weil sonst die Speisereste im Laufe der Nacht in Gärung übergehen und dadurch Zahnfäule (Karies) hervorrufen. Darum lieber 2 Minuten später zu Bett, als einen Abend ohne Chlorodont!

Alle Musikinstrumente

zu staunend bill. Preis. nach Gratiskatalog.
Husberg & Comp., Neuenrade 140 i. W.

Mehr als 24 Stunden dauert es, bis der Körper das Coffein von zwei Tassen Kaffee bewältigt, das ist das Ergebnis neuer Untersuchungen an der Universität Zürich.
Kaffee Hag ist coffeinfrei und schont Herz und Nerven. Darum:

... auf KAFFEE HAG umstellen!

Vobachs kleines Handarbeitsheft Nr. 316:
Bast und Papier ... was basteln wir?
Ein Bastelbuch für kleine Mädchen.
41 Vorschläge m. großem Musterbogen
45 Pfennig • Überall erhältlich • Verlag W. Vobach & Co. GmbH. in Leipzig C 1

Betten
Garant. fed. dicht. Kiss. 3,50 4,75 6,— 7,— 8,— Obett 14,— 19,— 21,— 23,50 25,— Ubett 13,— 19,— 20,— 21,50 24,—. Federn gr. -,60 weiß —,95 Rupf gr. 1,20 1,85 2,25 weiß 1,95 2,95 3,25 3,75 Daun. gr. 6,50 weiß 9,50 Must. Katal. gern. Von RM 20,- frachtfr. Nichtg. Geld zurück. Th. Kranefuß, Kassel 152, Bettenfab. u. Vers. Gegr. 1895

Kräftig und doch nicht überwürzt,

überhaupt so recht „hausfraulich" zubereitet, schmecken die echten Knorr Suppen, von denen Woche für Woche Millionen Teller in Deutschland gegessen werden! 34 Sorten, daher für jeden Geschmack das Richtige. Jeder der gelb-braunen Würfel mit dem grünen Streifen „Extra fein" kostet nur 10 Pfg. und ergibt 2 reichliche Teller Suppe!
Schon seit 50 Jahren.:
Knorr Suppen - gute Suppen!

Praktische Winke für Küche und Haus

Bratkartoffeln sind nur dann schwer verdaulich, wenn sie nicht richtig zubereitet werden. Sie sollten niemals in einer Email-, sondern immer in einer eisernen oder Stahlpfanne geröstet werden. Man läßt das nötige Fett so heiß werden, daß es raucht, gibt fein gewiegte Zwiebel dazu, läßt sie einen Augenblick anlaufen, gibt die in Scheiben geschnittenen Kartoffeln dazu, wendet sie nach 2—3 Minuten immer wieder um, damit sich das Fett gut verteilt und die Zwiebel nicht zu dunkel wird, salzt sie und röstet sie fertig. Niemals darf man Fett und Kartoffeln gleichzeitig in die Pfanne geben oder das Fett nur schmelzen lassen, da die Kartoffeln sonst zuviel Fett aufsaugen, besonders wenn sie sehr mehlig sind und dadurch schwer verdaulich werden. Pfeffern sollte man sie aus Gesundheitsrücksichten nicht und auch mit dem Salz nicht zu verschwenderisch umgehen. Wo oft Bratkartoffeln auf den Tisch kommen, versuche man es einmal, sie abwechselnd mit unseren einheimischen Kräutern, wie Dill, Kümmel, Majoran oder Thymian, zu würzen, die kurz vor dem Anrichten zugegeben werden, da sie von sehr wohltätigem Einfluß auf die Gesundheit sind. Man erhält sie pulverisiert in Reformhäusern, Drogerien oder in der Apotheke zu kaufen.

Eintopfgerichte. Vielen Hausfrauen gestattet leider ihr schmaler Geldbeutel kaum mehr als 250 g Fleisch für ein Mittagessen für 3 bis 4 Personen. Nun wird solch kleines Stück Fleisch gerade bei „Zusammengekochtem" leicht trocken und faserig, besonders wenn es ein flaches Stück ist, und ist dann ein fragwürdiger Genuß. Die höchstmögliche Schmackhaftigkeit sowohl des Fleisches als auch des ganzen Gerichts erzielt man, wenn man etwas Fett — Rindernierenfett eignet sich sehr gut hierfür — so heiß werden läßt, daß es raucht, dann das Fleisch auf allen Seiten schön bräunen läßt, es herausnimmt, dann das Gemüse usw. in dem Fett andünstet, das nötige Wasser auffüllt und erst, wenn alles tüchtig am Kochen ist, Salz und das Fleisch dazugibt und, von allen Seiten bedeckt, fertig dünsten läßt. Gewürze gibt man erst zuletzt zu.

Schweinebraten wird bekömmlicher, wenn man einige Wacholderbeeren, die man sonst nur dem Sauerkraut beigibt, in der Soße mitkocht, da sie die Verdauung fördern und sehr wohltätig für Magen und Darm sind. Auch beim Sauerbraten sollte man sie nicht fehlen lassen. Natürlich muß man, wie bei allen Gewürzen, sparsam damit umgehen.

Bedächtig essen. Die meisten Menschen essen viel zu hastig: Mangelhaft gekaut und schlecht eingespeichelt, gleitet das Essen in den Magen, der sich zwar geduldig vollfüllen läßt, aber die Speisen, weil nicht genügend zerkleinert, nicht richtig ausnutzen kann und vieles ungenügend verdaut weiterschieben muß. Bis man eines Tages über ein Druckgefühl im Magen klagt und behauptet: dies und das bekommt mir nicht. Jeder sollte mit seinen Gedanken bei seiner Mahlzeit sein, langsam und gründlich kauen, nicht bei Tisch die Zeitung lesen. Der Grund zu manchem Magenleiden, besonders auch zur Magenerweiterung, wird durch hastig hinuntergeschlungene Mahlzeiten gelegt. Vor allem die Kinder halte man zu gründlichem Kauen an und schelte nicht auf die langweiligen Esser.

Kristallsachen erhalten einen wundervollen Glanz, wenn man sie in lauwarmem Wasser spült, dem man etwas Salmiak (je 2 Liter ein Eßlöffel) zugesetzt hat und dann mit einem weichen Leinentuch gut nachpoliert. Sodawasser ist dafür ungeeignet, ebenso für bemaltes Porzellan oder solches mit Goldrand.

Asbestteller. So angenehm und bequem beim Kochen auf Gas bei manchen Speisen eine Asbestunterlage ist, weil sie das Anbrennen und Überlaufen verhindert, so ist sie doch denjenigen Hausfrauen nicht zu empfehlen, die sehr rechnen müssen, weil der Gasverbrauch dann viel höher ist als beim Weiterkochen auf kleinster Flamme, wie wir erst jetzt wieder beim Kochen von Zwetschenmus festgestellt haben. Verwendet man Kochgeschirr aus feuerfestem Ton (Bunzlauer o. a.) oder Glas, so sollte man, um das Springen zu verhüten, sich einer Asbestplatte nur zum Ankochen bedienen. Ist der Inhalt am Kochen oder Schmoren, so entfernt man die Unterlage und läßt die Speise auf kleinster Flamme weiterbrodeln; sie wird dann weder anbrennen noch überlaufen.

Nacktschnecken aus Kellern zu vertreiben. Man sieht diese unangenehmen Gesellen tagsüber selten. Die Hausfrau kann ihre Anwesenheit meist nur an der schleimigen Spur feststellen, die sie auf den Kartoffeln, dem eingekellerten Gemüse, den Pfosten und Brettern der Apfelhorde usw. hinterlassen. Um sie zu fangen, legt man Rohrbüschel oder Topfscherben aus, die sie tagsüber als Unterschlupf benutzen, und kann sie dann in kochendem Wasser töten. Für Enten sind die gesammelten (lebenden) Schnecken ein Leckerbissen; Hühner nehmen sie nur ganz selten.

Kellerasseln. Den Schnecken leisten oft die Kellerasseln Gesellschaft, und auch gegen diese lästigen und schädlichen Tiere sollte man energisch vorgehen. Auch sie gehen nur nachts auf Nahrung aus und verkriechen sich am Tage. Man legt an dunkle Stellen ausgehöhlte Kartoffeln oder Kohlrüben oder ausgediente feuchte Aufnehmer (Putzlumpen), läßt sie 48 Stunden liegen und wirft sie dann in kochendes Wasser, um die Tiere zu töten und die Lappen wieder brauchbar zu machen. Schimmeln dürfen sie natürlich nicht, was aber nur dann der Fall sein wird, wenn man längere Zeit nicht nachschaut.

R. Z.

Die Frau hat recht

Im Kino. — Großaufnahme: Der Filmheld. Lächelnd wendet er den schönen Kopf. „Ach, wie schön", flüstert Lotte und starrt auf die Leinwand. „Wie süß", knurrt der etwas eifersüchtige Karl neben ihr etwas verbittert. „Da stell dir erst mal meinen Kopf vor mit all den schönen kleinen Pickeln —" sagte er ärgerlich, „und jeden 50fach vergrößert — hübsch, was?" — „Ich sage dir ja immer, du sollst etwas dagegen tun." — „Quatsch, hilft ja doch nichts. Die Filmhelden schmieren einfach alles mit Schminke zu." — „I wo", behauptete Lottchen, „das war einmal. Ich weiß, daß die Leute vom Film heute trotz der Schminke eine gesunde Gesichtshaut haben, gerade sie verstehen sich auf die richtige Pflege." — „Wo hast du denn die Weisheit her?" brummte Karl argwöhnisch. — „Das erzähl' ich dir ein andermal — später."

Ja, woher hatte Lotte die Weisheit? Vor kurzem hatte sie in einer Zeitung von der Marylan-Creme gelesen, hatte gleich darauf geschrieben und aus dem Büchlein über kluge Schönheitspflege, das der Gratisprobe beigepackt war, manches Interessante gelernt, auch aus dem Urteil bekannter Filmgrößen. Aber von alledem verriet sie zunächst nichts. Heimlich nahm sie die vielgepriesene Marylan-Creme in Gebrauch. Sie hoffte zuversichtlich, daß es Karl ganz von selbst auffallen würde, wenn ihr Gesicht schöner und frischer wurde.

Und Karl — war nicht blind. Er betrachtete sie mit stets wachsender Verwunderung. „Lotte", sagte er eines Tages verliebt, „ich glaube, du wirst von Tag zu Tag hübscher ..... was machst du nur?"

„Siehst du's jetzt, du — du wolltest mir ja nicht glauben, daß richtige Pflege hilft, da ist ganz allein die Marylan-Creme daran schuld."

Von da an hat auch Karl die Ratschläge seiner zukünftigen kleinen Frau befolgt. Auch er nahm Marylan-Creme.

Und als sie in hochzeitlichem Schmuck in der Kirche standen, da flüsterte und raunte man sich zu: „Was für ein schönes Paar!"

Über 31000 Dankschreiben sprechen von der wundervollen Wirkung der Marylan-Creme, ein rein deutscher Markenartikel. Die Zahl ist notariell beglaubigt!

Wollen Sie auch einmal eine Probe machen? Es kostet nichts und verpflichtet Sie zu nichts.

Sie brauchen nur den nachstehenden Gratisbezugsschein auszuschneiden und in einen Umschlag zu legen. Auf die Rückseite schreiben Sie Ihre genaue Adresse, und wenn Sie ihn offen lassen, brauchen Sie nur eine 3-Pf.-Marke aufzukleben. Marylan-Creme ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben; Gratisproben nur direkt vom Marylan-Vertrieb. (Kein Auslandsversand.)

Gratisbezugsschein: An den Marylan-Vertrieb, Berlin 282, Friedrichstraße 24. Erbitte eine Probe Marylan-Creme sowie das Büchlein über kluge Schönheitspflege, beides vollkommen kostenlos und portofrei.

Hauptschriftleiter: Curt Waldenburger; Vertreterin: Gertrud Krähe (verantwortlich für Hauswirtschaft und Küche). Schriftleiterin des Modenteils: Amalie Witte; des Handarbeitsteils: Helene Mallin. (Jeweils für Text und Bilder verantwortlich.) — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Rudolf Hoffmann. Sämtlich in Berlin SW 11, Dessauer Straße 34. — Druck, Verlag und Ausgabeort: W. Vobach & Co. GmbH., Leipzig C 1, Talstraße 29/31.
7. 12. 1935. DA. III. Vj. 594 115. — Pl. Nr. 5.

rt: Leipzig.

Lungenkranker

Was Sie wissen müssen, sagt Ihnen der Arzt! Sanatorien und Heilstätten, Professoren und prakt. Aerzte haben sich befriedigend und anerkennend über „Eilphoscalin" geäußert. Laien berichteten, daß Fieber wie auch Nachtschweiß und Auswurf verschwanden. Der Appetit wurde mächtig angeregt und das Körpergewicht hob sich beträchtlich. — Kalk u. Kieselsäure fördern bekanntlich die Abkapselung tuberkulöser Herde. Beide Mittel sind im Eilphoscalin in erprobter Art und Menge enthalten, so daß die Hoffnung vieler Lungenkranker, Bronchitiker, Asthmatiker durch das von Aerzten verordnete Eilphoscalin erfüllt werden kann. Kaufen Sie aber keine Nachahmungen, sondern nur das Original-Eilphoscalin. (Comp.: Calc. glyz. ph., Silic., Stront., Lith. Carbo med. Ol. erucae sacch. lact.) Packg. mit 80 Tabl. RM. 2.70 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München. *Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos und unverbindlich Zusendung der interessanten, illustrierten Aufklärungsschrift A/25 von Dr. Vogel.*

719

Mit guten Zähnen = ein Fest

Nur 50 Pf. die große Tube

Machen Sie Ihren Zähnen die tägliche Arbeit leichter durch Pflege, gute Pflege mit NIVEA-Zahnpasta! Ihr Vertrauen zu dem guten Namen NIVEA wird belohnt durch echte NIVEA-Qualität. Hochwertige Rohstoffe, beste Wirksamkeit. Und doch kostet die große Tube nur 50 Pf.

Mild, leicht schäumend, ganz wundervoll im Geschmack

RÄTSELECKE

Umstellaufgabe

1. Reitfuchs, 2. Schaltragen, 3. Runzel, 4. Nogat, 5. Grubenbrand, 6. Borneo, 7. Borste, 8. Elbetal.

Vorstehende Wörter sind durch Umstellen der Buchstaben in Wörter mit nachstehender Bedeutung zu verwandeln. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter nennen dann ein Wasserfahrzeug.

Die Wörter bedeuten: 1. Erfrischung, 2. russische Stadt, 3. Stadt in der Schweiz, 4. Tanz, 5. deutsche Provinz, 6. Oper von Weber, 7. militärischer Rang, 8. Übersichtstafel.

Zahlenrätsel

An Stelle der Zahlen sind Buchstaben zu setzen, damit Wörter der angegebenen Bedeutung entstehen.

1 2 3 4 5 6 7 5 7 4 5 Staat in Südamerika,
1 5 8 2 9 10 4 8 1 Sternbild,
11 2 9 10 11 4 4 2 4 Waldfrucht,
12 1 13 6 14 15 2 4 16 17 4 2 Zubehörteil beim Radio,
17 9 16 17 1 5 6 4 5 5 4 Wellenträger zum Radio (Zubehörteil),
2 13 5 8 18 13 5 19 15 2 9 3 2 1 10 10 was jeder Radiobesitzer haben sollte,
11 7 4 8 4 2 10 4 7 4 2 Spießbürgertyp,
11 4 2 12 7 16 17 7 5 3 4 5 deutsches Adelsgeschlecht,
8 7 12 4 10 10 1 Klemme, Verlegenheit,
8 4 12 4 3 1 6 7 9 5 Abordnung,
4 12 14 6 4 2 20 4 2 8 1 Stadt im Regierungsbezirk Merseburg,
4 7 14 4 5 17 13 6 Berg der Steier Alpen,
18 7 5 14 6 4 2 1 1 2 17 9 2 5 höchster Berg der Berner Alpen,
18 2 7 4 8 2 7 16 17 2 9 8 1 Stadt in Thüringen,
18 13 6 13 2 7 14 10 13 14 moderne Richtung der Malerei.

Anschluß zur Mitte

1. ——?—— altrömischer Marktplatz
2. ——?—— Irreführung
3. ——?—— Liebreiz
4. ——?—— Polstermaterial
5. ——?—— sagenhafter Vogel
6. ——?—— Sammelhafen der Trojaflotte
7. ——?—— Hühnervogel
8. ——?—— Kindergestalt in der bildenden Kunst
9. ——?—— Schar Auserwählter
10. ——?—— Urform des lebenden Organismus
11. ——?—— König im Nibelungenlied
12. ——?—— kleines Geschöpf
13. ——?—— Halbedelstein
14. ——?—— landwirtschaftliches Grundstück
15. ——?—— Kettengesang.

ac—an—an—at—au—bl—el—el—et—fa—ff—fo—gr—ht—if—is—ka—ka—le—ok—on—pu—se—te—te—um—ut—wi—wi—ze.

Vorstehende Buchstabenpaare enthalten die ersten beiden und die letzten beiden Buchstaben der zu bildenden fünfbuchstabigen Wörter. Die mittleren Buchstaben sind zu ergänzen und nennen, aneinandergereiht, eine deutsche Märchengestalt.

Auflösungen aus der vorigen Rätselecke

Gitterrätsel:

Senkrecht: 1. Loden, 2. Athen, 3. Anode.
Waagerecht: 1. Fontane, 2. Legende.

Fußlos und umgestellt:

Pforte, Alpen, Leda, Espe, Schlaf, Tau, Rhein, Igel, Nab, Amor. — Palestrina.

Völlig kostenlos

und ohne Kaufverpflichtung erhalten Sie sofort unsere

612 Stoffmuster u. Wolle-Proben

ferner 1 Jahr lang die Neuesten Quelle-Nachrichten portofrei ins Haus gesandt. Schreiben Sie aber heute noch, damit wir Ihnen unsere letzte illustrierte Preisliste mit den vielen unglaublich billigen Angeboten beifügen können.

Deutschlands größtes Wolle-Versandhaus

Quelle Fürth i/Bay. 101

VOBACHS Hauswirtschaftsheft Nummer 2 **Diät**
Die Zubereitung von Krankenkost im Haushalt mit einer tabellarischen Zusammenstellung der im Heft enthaltenen 350 Rezepte für die gebräuchlichsten Diätformen. 2., umgearbeitete Auflage. 3.60 M. Überall erhältlich. Verlag W. Vobach & Co. GmbH., Leipzig

Knipsen Sie Ihre Grossmutter! -

Sie freut sich riesig! Knipsen ist kinderleicht, wenn Sie den Porst-Photo-Helfer S 15 gelesen haben, den sie (320 Seiten stark) **kostenlos** erhalten. Ebenso die Zeitschrift „Nürnberger Photo-Trichter". Kameras schon von 5 M. ab. Wer ein guter Knipser werden will, porstelt beizeiten, d. h.: Die vielen Vorteile ausnützen, die der Welt größtes Photo-Spezial-Haus bietet

DER PHOTO-PORST
Nürnberg-A. N.O.15. Schreiben Sie heute noch!

Entfettung

Bis zu 10 Pfd. Abnahm. möglich durch die 10 tägige Gratisprobe v. meinem unschädl. Entfettungstee. Versand an jedermann portofr. u. ohne Verpflichtung durch Dr. Janssen, Charlottenburg Krumme Str. 89. Abt. 223 F

ARBEIT

i. Hause auf uns. mod. Heimstrick-Masch. Anschaff. billigst. Lfd. Aufträge u. Abnahme der Fertigware d. uns. Grat.-Auskunft. Gabler & Co. G. m. b. H. 8, Frankfurt a. M. 9021

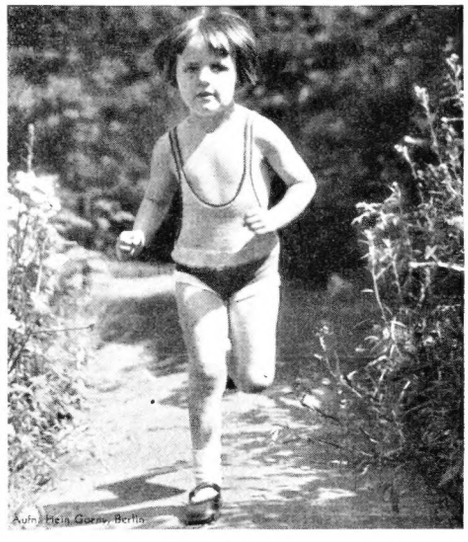
Neue Gänsefedern

m. Daunen, ungerissen, dopp. gewasch. u. gerein. Pfd. 2.-, beste Qual. 2.50. Gänse-½-Daun., weiß 3.50, 5.-, Ia 5.50, Gänsedaunen, weiß 7-, 8.-. Füllkräft. Bettfed., halbweiß 2.75, 3.25. Gänseschleißfedern, weiß 4.25, sehr zart u. weich 5.25, Ia 6.25. Preiswerte Garant.-Inlette. Vers. p. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Garant. für reelle, staubfr. Ware. Nichtgef. zur. Frau A. Wodrich, Gänsefedernwäscherei, Neutrebbin 203 (Oderbruch). Altes Bettfedern-Versandgeschäft des Oderbruches.

Zu Weihnachten bestimmt

ein Stricker-Rad.
Weihnachtsprospekt kostenlos. Unbedingt kommen lassen. Vorteile für Sie. Kinderräder preisw.

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 164



Aufn. Hein, Goerz, Berlin

Mit KABA *mehr Ausdauer*

Kaba der Plantagentrank hat Bestandteile, die unmittelbar in die Blutbahn übergehen und vom Körper sofort verwertet werden können. Außerdem enthält Kaba die für den Körper wichtigen Mineralstoffe ähnlich wie die Muttermilch. Kaba ist kräftigend, gesundheitsfördernd und stopft nicht. Kaba wird einfach mit Milch oder Magermilch, oder ½ Milch, ½ Wasser heiß aufgebrüht. Zuckerzusatz nicht erforderlich — sparsam im Gebrauch.
Kaba schmeckt köstlich, wie Schokolade, und hat sich als tägliches Getränk für Kinder und Erwachsene gut bewährt.

Die Frau gewinnt 36 glückliche Tage

im Jahr, wenn sie die „kritischen" durch Melabon in freudige Tage verwandelt. Melabon ist unschädlich und hilft zuverlässig gegen die ziehenden Leib-, Kopf- und Rückenschmerzen. Packungen zu 93 Pfg. und 1.80 RM. in allen Apothek.

Eine Kapsel befreit davon!

Besonders billig und gut sind unsere garantiert reinen **Gänsefedern** Kaufen Sie nicht, bevor Sie gratis Muster u. billigste Preise unserer Gänsefedern und Gar.-Inletts verlangt haben. **Ernst Weinberg, Neutrebbin 3.** Älteste Oderbrucher Bettfedernwäscherei.

Zu Weihnachten

ein Fahrrad Marke „Vaterland" schon von RM. **29.**— an. Katalog kostenlos an jedermann. Man staunt! Täglich Dankschreiben zufriedener Kunden.

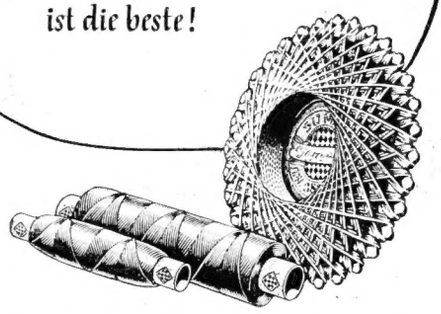
Fr. Herfeld Söhne, Neuenrade Nr. 12

Wer mit SEIDE näht, näht besser.

SEIDE ist elastisch, reißfest und farbecht

Gütermanns Näh-SEIDE

ist die beste!



ACHTEN SIE AUF DIE SCHUTZMARKE: SCHACHBRETT!

---

3 Tisch-Decken

kräft. Damast-Qualität, rein weiß mit modern. Blumenmustern. Größe 130×160 cm abgepaßt u. ges.

1 St. nur M 1.87

3 Stück RM 5.50

Versand gegen Nachnahme.

Umtausch oder Geld zurück.

Illustr. Wäschezeitg. kostenlos.

Textil Wündisch Augsburg

88

Mutter's Wunschzettel

Lauter praktische Sachen stehen darauf, alles Dinge, die man in Haagen so günstig kaufen kann:

Bett-, Leib- u. Tischwäsche, Kleiderstoffe, Wolle u. Strickkleidung und vieles anderemehr.

Verlangen auch Sie heute noch **kostenlos** den reichhaltigen Weihnachts-Katalog von der

Textil-Manufaktur Haagen

Wilhelm Schöpflin Haagen 27 (Bad.)

Illustrierter

Familienfreund

Der Kalender für 1936

Dieser deutsche Kalender enthält neben vielen Erzählungen und Humoresken Rätsel und Gedichte, Trächtigkeitskalender, Fluttabelle, Märkteverzeichnis und vielerlei Wissenswertes aus allen nur erdenklichen Gebieten.

Aus dem Inhalt:

- Deutsche Wahrzeichen
- Gesänge der Heimat
- Das schöne Land der Saar
- Das deutsche Handwerk
- Erntedankfest
- NSV. — Dienst am Volke
- Wen soll ich heiraten?
- Gemüsebaukalender
- Trächtigkeitskalender
- Pflanzen- und Kleintierarzt
- Erste Hilfe bei Unfällen
- Messen u. Märkte usw.

Umfang 128 Seiten mit zahlreichen Bildern, Wandkalender und einer mehrfarbigen Kunstbeilage.

Mit 2000-RM.-Preisausschreiben. Preis 50 Pf.

Bestellen Sie ihn sofort beim Boten, der Ihnen diese Zeitschrift bringt! Achten Sie bitte, damit Sie keinen falschen Kalender erhalten, genau auf den Titel: Illustrierter Familienfreund.

Verlag Leipziger Graphische Werke AG., Leipzig

Preisliste gratis!

Nr. 62, Armbanduhr für Herren und Damen, 10 jährig. Walzgolddoubl., gestemp., 30 stündig. Werk, 2 Steine, gut regul., 1 Jahr Garantie **8.80** RM.

Nr. 63, besseres Werk, 6 Steine 9.80 RM.

Uhren-Klose, Berlin W 29 (40), Zossener Str. 8

Lassen Sie sich in allen Reisefragen von unserem Reisedienst beraten

Wir verhelfen Ihnen zu genußreichen Urlaubsreisen. Ehe Sie Ihre Erholungsreise antreten, verlangen Sie bitte unseren Prospekt für Gesellschaftsreisen oder unseren Fragebogen für Pauschal- und Einzelreisen. Fahrkarten für das In- und Ausland, Postreiseschecks und Kreditbriefe für Auslandsreisen besorgt Ihnen unser Reisedienst. Alle Auskünfte kostenlos und unverbindlich. Unser Reisedienst bittet Sie, sich seiner zu bedienen.

W. Vobach & Co.-Reisedienst, Berlin SW 11, Dessauer Str. 34

1.35

Warmer Umschlagschuh

aus Wolle u. Baumwolle, Filz- u. Ledersohle, innen gepolstert.

Gr. 36-42 Mk. **1.35**

mit Hinterkappe u. Fleck

Gr. 36-42 Mk. **1.65**

Garantie: Umtausch od. Geld zurück

Was Sie sonst noch suchen, finden Sie in Deutschlands größtem Schuhmusterbuch, das Sie **kostenlos** erhalten. 100 Seiten Auswahl! Schreiben Sie heute — übermorgen haben Sie es!

Speier Überlanddienst

Frankfurt a. M. H 80

Zum Basteln für groß und klein, alt und jung!

Einzelheft 225: Spieltiere zum Selbstmachen . . 1.05 Mark
Einzelheft 226: Selbstzuarbeitendes Spielzeug . 1.05 Mark
Einzelheft 227: Püppchens Kleidung . . . . . 1.05 Mark
Einzelheft 231: Wir malen und basteln unser Märchentheater . . . . . 1.95 Mark

Alle Hefte enthalten einen großen Musterbogen • Überall erhältlich
Verlag W. Vobach & Co. GmbH. in Leipzig C 1, Talstraße 29/31

Vobachs kleines Handarbeitsheft 317

Strümpfe und Handschuhe

Von Helene Mallin und Ilse M. Rubow

65 Pf. Überall erhältlich. Verlag W. Vobach & Co. GmbH., Leipzig

---

Benützen Sie die fertigen VOBACH-Schnittmuster

In den meisten Städten befinden sich Verkaufsstellen! Ist eine solche nicht bekannt, bestelle man die Muster unter der Anschrift: **Vobach-Schnittmuster W. Vobach & Co. GmbH., Leipzig C 1, Schließfach 397**

Vorteilhaft ist die Einzahlung des Betrags auf **Postscheckkonto Leipzig 51044** (W. Vobach & Co. GmbH., Abt. Schnittmuster) unter Angabe der gewünschten Nummern bzw. Größen auf dem Zahlkartenabschnitt

Preise der Vobach-Schnittmuster	Österreich (inkl. Zoll)	Schweiz (inkl. Zoll)
Mützen, Hüte, Kragen usw. ..... **30 Pf.**	0.70 Sch.	Fr. 0.60
Blusen, Röcke, Wäsche, Kinderkleidung .... **60 Pf.**	1.40 Sch.	Fr. 0.90
Kleider, Kostüme, Mäntel usw. ..... **90 Pf.**	2.— Sch.	Fr. 1.25
Preise der Handarbeitsmuster		
K und L ..... **20 Pf.**	0.60 Sch.	Fr. 0.40
M ..... **40 Pf.**	1.20 Sch.	Fr. 0.70
N und O ..... **75 Pf.**	1.75 Sch.	Fr. 1.10
NN ..... **125 Pf.**	3.— Sch.	Fr. 1.70
OO ..... **150 Pf.**	3.40 Sch.	Fr. 2.10
OOO ..... **200 Pf.**	4.80 Sch.	Fr. 2.75
OOOO ..... **250 Pf.**	6.40 Sch.	Fr. 3.40

Die vorrätigen Größen sind bei jedem Modell angegeben

Bei Voreinsendung des Betrags sind je nach Umfang der Bestellung für Schnittmuster 8 Pf., für Handarbeitsmuster 4 bis 15 Pf. (in Österreich 20 Groschen, in der Schweiz 10 Rappen) für Porto beizufügen.

Hauptmaße der Vobach-Schnittmuster

Damen- und Backfischgarderobe

Größe	15-16	O	I	II	III	IV	V	VI
	cm	cm	cm	cm	cm	cm	cm	cm
Oberweite ..	86	88	90	96	102	108	114	120
Taillenweite	68	70	72	76	80	84	90	100
Hüftweite ..	90	94	100	106	112	118	124	130
Vordere Rocklänge*	94	104	104	106	106	106	108	108

Herren- und Jünglingsgarderobe

Größe	15-16	O	I	II	III	IV
	cm	cm	cm	cm	cm	cm
Oberweite	86	90	96	104	112	120
Unterweite (Taille)	78	84	90	100	114	123
Äußere Ärmellänge.	55	58	64	64	62	60
Seitliche Hosenlänge ...	98	105	108	110	112	112
Schrittlänge	70	77	80	82	81	79
Halsweite	35-36	37-38	39-40	41-42	43-44	45-46

* Die Rocklänge ist bis zum Fußboden gemessen. Je nach der Modevorschrift ändert sich die Länge des Rockes.

Kindergarderobe

1-2 Jahre 60 cm Oberweite	4- 6 Jahre 66 cm Oberweite	10-12 Jahre 78 cm Oberweite
2-4 Jahre 62 cm Oberweite	6- 8 Jahre 70 cm Oberweite	12-14 Jahre 82 cm Oberweite
	8-10 Jahre 74 cm Oberweite	